Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 120 Milld., Sonnabends 150 Milld. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Lieferung od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 8 Goldpfennige; im Reklameteil 32 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 30 — **Dienstag, den 5. Februar 1924** — **164. Jahrgang**

Protest gegen die französische Separatistenpolitik.

Unhaltbare Zustände in der Pfalz.

Berlin, 4. Februar. Der französischen Regierung ist durch die deutsche Botschaft in Paris wegen der Zustände in der Pfalz eine Protestnote überreicht, aus der wir das wichtigste unseren Lesern wiedergeben:

Die Zustände, die sich in der französischen Zone der auf Grund des Vertrages von Versailles besetzten deutschen Gebiete infolge der separatistischen Umtriebe herausgebildet haben, und die Förderung, die den landesverräterischen Elementen bei ihrem Vorgehen gegen die deutschen Behörden und gegen die Bevölkerung seitens der französischen Besatzungsbehörde zuteil geworden ist, haben bereits wiederholt den Gegenstand von Beschwerden der deutschen Regierung bei der französischen Regierung bildet.

Inzwischen haben die Verhältnisse in der Pfalz eine Entwicklung genommen, die von der deutschen Bevölkerung und Regierung

nicht länger ertragen werden kann.

Die deutsche Regierung sieht sich deshalb veranlaßt, von neuem mit allem Ernst die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf diese Zustände zu lenken, und auf die schwere Verantwortung hinzuweisen, die sie auf sich nimmt, wenn sie nicht gemäß den ihr als Besatzungsmacht völkerrechtlich und vertragsmäßig obliegenden Verpflichtungen alsbald dafür sorgt, **daß die Bevölkerung von der Bedrückung einer kleinen, noch dazu größtenteils landfremden Minderheit, die gegen den ausgesprochenen Willen der überwältigenden Mehrheit die öffentliche Gewalt mit fremder Hilfe an sich gerissen hat, befreit wird**, und es ermöglicht, daß die deutschen Behörden in der Pfalz gemäß den Wünschen der Bevölkerung ihre Funktionen wieder frei und ungehindert ausüben können.....

..... wenn sie nicht von vornherein von der **französischen Besatzungsbehörde** mittelbar oder unmittelbar bei ihren hochverräterischen Unternehmungen **unterstützt** worden wären.

Die nachgewiesenermaßen in überwiegender Zahl aus nichtpfälzer Elementen zusammengesetzten separatistischen Banden sind erst in die Pfalz eingedrungen, nachdem sie durch das Verhalten des Generals de Metz die Gewißheit erlangt hatten, daß ihre Bestrebungen hier in besonderem Maße den Wünschen der französischen Besatzungsbehörde entsprächen. ....

.... In Kaiserslautern und anderen Orten wurden die Separatisten von den amtlichen

französischen Stellen sogar mit Schußwaffen ausgerüstet.

In Landau wurden von einem französischen Offizier, der von dem Dolmetscher des französischen Delegierten begleitet war, bei einem Waffenhändler sämtliche Waffen und Munition beschlagnahmt und an die Separatisten verteilt. In Germersheim wurden vor deren Eintreffen die Plätze vor den öffentlichen Gebäuden von französischem Militär für die Bevölkerung abgesperrt und die Separatisten dann unter dem Schutze französischer Truppen in die Stadt geleitet .....

..... Die deutsche Regierung sieht sich angesichts dieser Tatsachen, die durch keine Ableugnung aus der Welt geschafft werden können, zu der Feststellung genötigt, daß die französischen Behörden unter

Nichtachtung ihrer völkerrechtlichen und vertragsmäßigen Verpflichtungen

in der Pfalz Zustände herbeigeführt haben und zulassen, die eine schwere Verletzung der Souveränität des Reiches und Bayerns in sich schließen und die zur Vergewaltigung einer wehrlosen und friedlichen Bevölkerung von 700 000 Menschen geführt haben.

Die deutsche Regierung ersucht die französische Regierung, den gesetz- und vertragsmäßigen Zustand in der Pfalz wiederherzustellen und zu dem Zwecke ihre Organe vor allem anzuweisen,

1. die unter ihrer Duldung oder Mitwirkung mit Waffen ausgerüsteten

Separatisten zu entwaffnen,

ihre Entfernung aus dem von ihnen mit Unterstützung der Besatzungsbehörden besetzten öffentlichen Gebäuden zu ermöglichen und die uneingeschränkte Wiederaufnahme der Tätigkeit der deutschen Behörden wieder zuzulassen,

2. der Rückkehr der von den Separatisten vertriebenen Einwohner keine Hindernisse in den Weg zu legen,

3. sich in Zukunft jeder Einmischung in deutsche innerpolitische Verhältnisse, insbesondere jeder unmittelbaren oder mittelbaren Unterstützung aufrührerischer Elemente in den besetzten Gebieten zu enthalten.

Mainz zur „autonomen Pfalz" geschlagen.

Mainz, 4. Februar. Nachdem in der vergangenen Nacht das hiesige Kreisamt von den Separatisten geräumt worden war, sind heute mittag Anhänger der autonomen Pfalz in Mainz eingerückt und haben das gesamte **Mainzer Gebiet als Bestandteil der „autonomen Pfalz"** proklamiert. Sie hißten auf dem Kreisamtsgebäude die grün-weiß-rote Fahne. Die Lage ist unverändert.

Eine separatistische Mordtat.

Speyer, 4. Februar. Der aus dem besetzten Gebiet ausgewiesene Emil Herbert hatte sich aus bis jetzt noch unbekannten Gründern nach Speyer zurückbegeben. Am Sonntag nachmittag wurde er von Anhängern der Autonomiebewegung erkannt. Er versuchte, sich der Verfolgung und Verhaftung durch Flucht zu entziehen, wurde jedoch auf der Hauptstraße nachmittags nach 2 Uhr **von bewaffneten Separatisten durch einen Herzschuß getötet.** Die Leiche wurde von den Separatisten in das Spital geschafft.

Ein Pfalz-Tag.

Berlin, 5. Februar. In Verfolg der aus den verschiedensten Volksschichten und aus allen Teilen des Deutschen Reiches in der letzten Zeit ergangenen Anregungen, der unlöslichen Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme mit den Pfälzern sichtbaren und machtvollen Ausdruck zu verleihen, wird, wie die „Telegraphen-Union" erfährt, am Sonntag, dem 17. Februar 1924 im ganzen Reiche ein „Pfalz-Tag" stattfinden. Dieser Tag wird eine machtvolle Kundgebung der Brudertreue darstellen und gleichzeitig ein Opfertag für die deutsche Pfalz sein. Die Kundgebung wird getragen von den politischen Parteien, von den großen wirtschaftlichen Verbänden und großen kulturellen, karitativen und landsmannschaftlichen Vereinigungen. Ein Arbeitsausschuß trifft bereits alle Vorbereitungen, um den Pfalz-Tag in ernster und würdiger Weise durchzuführen. In allen Städten und Gemeinden sollen sich örtliche Arbeitsausschüsse bilden, die sich die weitere Vorbereitung und Durchführung dieser Kundgebung angelegen sein lassen.

Aus dem Rhein-Ruhr-Revier.

Zusammenlegung der Handelskammern Dortmund, Bochum, Duisburg und Essen.

Essen, 5. Februar. Die Vollversammlung der Essener Handelskammer stimmte der für die Wirtschaft des Ruhrkohlenbezirks wichtigen Zusammenlegung der Handelskammern Dortmund, Bochum, Duisburg und Essen zu einer Ruhrhandelskammer zu. Die Zusammenlegung soll in der Weise geschehen, daß eine Hauptgeschäftsstelle in Essen und örtliche Geschäftsstellen in Dortmund, Bochum und Duisburg bestehen. Die bisherige Vollversammlung der vier Handelskammern soll zu einer Vollversammlung der Ruhrhandelskammer zusammengefaßt werden, die sich aus je 15 Vertretern der einzelnen Handelskammern zusammensetzt. Durch die Zusammenlegung soll die bisher geleistete Doppelarbeit gespart und durch die Verminderung des Personals die Betriebskosten für die gesamten Handelskammern herabgesetzt werden. Nähere Einzelheiten werden durch eine besondere Kommission geregelt.

Neue Ruhr-Reise Testas.

Rom, 5. Februar. Monsignore Testa, der seit einigen Wochen hier zur Erholung weilte, und dessen Wirksamkeit im Ruhrgebiet den vollen Beifall des Papstes gefunden hat, ist gestern abend wieder in das Ruhrgebiet abgereist.

Ablehnung der 56-Stundenwoche in der Hagen-Schwelmer Metallindustrie.

Hagen, 5. Februar. In der hiesigen Metallindustrie hat gestern nachmittag die Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches, der die Einführung der 56-Stundenwoche vorsieht, stattgefunden. Das Ergebnis brachte eine überwältigende Mehrheit (man spricht von 90 Prozent) für die Ablehnung eds Schiedsspruches. Der Streik geht also weiter. Genaue zahlenmäßige Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Wilson.

Die verhängnisvolle Rolle, die Wilson im Kriege gespielt hat, rechtfertigt, bei der Nachricht von seinem Tode zu verweilen. Wilson war nichts weniger als eine dämonische Persönlichkeit. Wenn er trotzdem zeitweilig zu einer scheinbar so überragenden Bedeutung gelangen konnte, so trägt daran die deutsche — Staatskunst die Hauptschuld. Einer der Vorwürfe, mit denen Wilson nach der Kriegserklärung das deutsche Volk im allgemeinen und besonderen überhäufte oder beschimpfte, war der, daß es den Deutschen schwer oder unmöglich sei, die Geistesverfassung anderer Völker zu verstehen. In diesem Vorwurf liegt zunächst einmal die eitle Selbstgerechtigkeit, daß die anderen Völker wohl das deutsche Volk verstehen und verurteilen könnten, nicht aber umgekehrt. Es ist noch in Erinnerung, daß während des Krieges nicht nur im feindlichen Ausland, sondern leider auch im Inland ähnliche Vorwürfe zu sehr durchsichtigen Zwecken erhoben wurden. Das deutsche Volk sollte an sich selbst und an seiner Führung irre werden, ein bösartiges Manöver, das gerade von der politischen Führung vielfach unterstützt wurde. Hinterher hat sich dann herausgestellt, daß unsere Feinde nicht einmal ihre eigene Geistesverfassung richtig kannten, wofür nicht nur auf die politischen Gegensätze zwischen Frankreich und England verwiesen zu werden braucht. Die deutschen Staatsmänner, die das deutsche Volk in den Krieg hineinschlittern ließen, empfanden indessen für sich schwer den Vorwurf, die anderen Völker nicht richtig zu kennen. Weshalb sie sich bemühten, gerade die Feinde so zu sehen, wie sie gesehen sein wollten! So war der furchtbare Irrtum möglich, daß es Wilson tatsächlich ernst gewesen sei, mit der Wahrung der Neutralität der Vereinigten Staaten. Sicher ist, daß das amerikanische Volk zu Beginn des Krieges in der überwiegenden Mehrheit nichts weniger als deutschfeindlich war, so heftig auch der feindliche Verleumder-Feldzug gegen Deutschland einsetzte. Ebenso sicher war und ist, daß Wilson von jeher deutschfeindlich und entschlossen war, seine Macht als Präsident der Vereinigten Staaten zu Ungunsten Deutschlands in die Wagschale zu werfen. Das gar nicht oder zu spät erkannt zu haben, trifft Bethmann Hollweg gerade so wie den unmöglichen und politisch unzulänglichen Botschafter, der damals das Deutsche Reich in Washington vertrat. So ließen wir uns auf einen Notenkrieg mit Wilson ein, in dem dieser jedesmal seinen Willen durchsetzte. Die Furcht vor dem Eingreifen der Vereinigten Staaten war in der Wilhelmstraße so groß, daß nicht einmal versucht wurde, dies Eingreifen unter Ausnutzung aller Kriegsmittel abzuschwächen und zu verhindern. Wäre England so eingekeselt gewesen, wie es Deutschland war, es hätte sich nicht fünf Sekunden durch Erwägungen über menschliche oder unmenschliche Kriegführung aufhalten lassen. Es hat es im Burenkrieg nicht getan, ebensowenig wie in allen anderen kolonialen Feldzügen. Daß Wilson deutschfeindlich war, daß er dementsprechend schon zu Beginn des Krieges handelte, ist heute eine geschichtliche Tatsache. Allein die verantwortlichen deutschen Staatsmänner haben das eine wie das andere nicht rechtzeitig erkannt. Und daraus leiten sich die diplomatischen und politischen Fehler ab, die samt und sonders auch die Kriegführung nachteilig beeinflußten. In der Wilhelmstraße wurden im Dezember 1916 die „Vermittlungsversuche" Wilsons sehr ernst genommen, obschon die Dezembernote aus Washington im Kern schon die 14 Punkte enhielt, mit denen das Deutschland, das sich im Oktober 1918 unterwarf, übers Ohr gehauen wurde. Wilson kam nach Europa, von einem Nimbus umstrahlt, den ihm die europäischen Verbündeten allzu bereitwillig verliehen hatten. Aber kein Staatsmann hat jemals so völlig versagt, wie dieser Präsident, mit dem die Clemenceau und Lloyd George spielten, wie die Katze mit der Maus. Wilsons Sekretär hat vor wenigen Jahren eine aktenmäßige Darstellung der traurigen Rolle veröffentlicht, die sich der „allmächtige" Präsident hatte aufzwingen lassen. Trotzdem brachte Wilson es fertig, in Versailles den deutschen Einspruch gegen die Ungeheuerlichkeiten des „Friedensvertrages" mit den Worten „lächerlich" und „uerhört" zu unterbrechen! Auch das ist ein Beweis für den gänzlichen Mangel von Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit Wilsons, der damals doch schon wußte, daß er in den Verhandlungen mit den Verbündeten mehr als kläglich abgeschnitten hatte. Im November 1918 stand Wilson auf der Scheitelhöhe des unechten und kurzlebigen Ruhmes — zwei Jahre später warf ihn das Volk der Vereinigten Staaten in die Wolfsschlucht. Dieses Volk aber war und ist nicht ehrlich genug, um die Schuld, die es sich durch seinen Präsidenten Deutschland gegenüber hat aufladen lassen, anzuerkennen und zu tilgen.

Plan einer Europa-Konferenz.

London, 4. Februar. „Daily Telegraph" teilt heute mit, daß der Briefwechsel zwischen Poincare und Macdonald den Auftakt bilden werde zu einer diplomatischen Aussprache zwischen den Premierministern der Alliierten und wahrscheinlich zu einer Konferenz über die schwebenden Probleme und zur Lösung der europäischen Fragen führen werde. Diese Konferenz würde einberufen werden, sobald die alliierten Regierungen in den Besitz der Berichte der Sachverständigenausschüsse gelangt seien. Von englischer Seite werde man versuchen, die Konferenz vor der Auflösung der Sachverständigenausschüsse zusammenzubringen, damit die Ausschüsse im Laufe der Konferenz zu gutachtlicher Mitarbeit herangezogen werden könnten.

Der Dawes-Ausschuß im Finanz-Ministerium.

Berlin, 4. Februar. Der erste Unterausschuß der Dawes-Kommission, der für die Behandlung der Budgetfragen eingesetzt worden ist, behandelte heute im Reichsfinanzministerium die Angelegenheiten des Reichsetats. Der zweite Ausschuß hielt heute vormittag eine interne Sitzung ab.

Dr. Schacht und Luther vor den Sachverständigen.

Berlin, 5. Februar. Reichsbankpräsident Schacht wird heute noch einmal vom Währungsausschuß der Sachverständigen gehört werden. Ferner ist eine Besprechung des Sachverständigenausschusses mit dem Reichsfinanzminister Luther in Aussicht genommen.

Kein Protest der deutschen Industrie gegen die Schachtsche Goldnotenbank.

Berlin, 5. Februar. Die Nachricht, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie an die Sachverständigenkommission ein Protestschreiben gegen den Schachtschen Plan einer Goldnotenbank gerichtet hat, trifft nicht zu. Von der zuständigen Stelle wird der „Telegraphen-Union" erklärt, daß die dahinlautenden Gerüchte der Grundlage entbehren.

* * *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240205-18/fragment/page=0001

„Kaum mehr als eine Höflichkeit."

London, 4. Februar. Das Arbeiterorgan sieht in Macdonalds Brief kaum mehr als eine Höflichkeit, daneben aber auch die angebrachte Warnung, daß das britische Volk keineswegs der französischen Politik, Deutschland niederzuhalten, zustimme. Poincares Bezugnahme auf die Ruhe in der Welt und die Bemühungen der Entente für Frieden und Sicherheit in der Welt müßten deutschen Ohren seltsam klingen. Leider dürfe man aus Poincares zeremoniellen Worten auf keine Sinnesänderung schließen. Die „Westminster Gazette" sagt, Macdonald werde finden, daß die englisch-französische Differenz sehr viel tiefer sei als Worte, und daß er auf Grund anderer Annahmen handelte, würde ihm bittere Enttäuschung bringen. Das Diehard-Organ begrüßt den Briefaustausch als Beweis, Macdonald stelle sich bezüglich Frankreichs auf Baldwins und nicht auf Lloyd Georges Seite.

Die englischen Konservativen und Baldwin.

London, 4. Januar. Am Montag treten die bedeutendsten Mitglieder der konservativen Partei zu einer Sitzung zusammen, in der über die politischen Richtlinien der Partei beraten und über die Neuwahl des Vorsitzenden Beschluß gefaßt werden soll. Gegen Stanley Baldwin ist die Opposition unter den Konservativen, nach der „Daily Mail" im Wachsen begriffen. Man macht dem früheren Ministerpräsidenten den Vorwurf der Untätigkeit. Eine Reihe von Abgeordneten haben sich vorgenommen, diesen Vorwurf in der ersten Sitzung des Parlaments etwas deutlicher zu formulieren.

Die ersten Arbeiter-Peers.

London, 5. Februar. Gestern wurden die ersten Peers-Ernennungen von Mitgliedern der Labour Party bekannt. Die Würde eines Peers wurde verliehen Sir Sydney Oliver, Staatssekretär für Indien, dem Brigadegeneral Thomsen, Staatssekretär für Luftschiffahrt und Sydney Arnold, Unterstaatssekretär im Kolonialamt.

Kabinettsrat in London.

London, 5. Februar. Das englische Kabinett hielt gestern eine Sitzung ab, in der die außen- und innenpolitischen Fragen erörtert wurden. In Verbindung mit der außenpolitischen Lage messen die Blätter der Anwesenheit des englischen Botschafters in Paris, Lord Crewe, in London besondere Bedeutung bei. Von den innenpolitischen Fragen beschäftigte, wie versichert wird, vornehmlich die der Arbeitslosigkeit den gestrigen Kabinettsrat.

Proklamation Coolidges.

London, 4. Februar. Präsident Coolidge hat angeordnet, daß Wilson ein Ehrenbegräbnis erhalten soll, an dem Kontingente von Heer und Flotte teilnehmen werden. In einer **Proklamation an das amerikanische Volk** widmet Coolidge Wilson folgenden Nachruf:

„Wilson hat mit seinem hohen Idealismus, der niemals versagte, unser Volk in den Weltkrieg geführt und er hat den Bestrebungen der Menschheit mit einer Beredsamkeit Ausdruck verliehen, die die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt hat und den Vereinigten Staaten einen neuen, unerwarteten Einfluß auf das Schicksal der Menschheit gewährte." (So sah er aus!!)

Die ausländische Presse zu Wilsons Tod.

Widersprechende Beurteilung in Paris.

Paris, 4. Februar. Die Presse kommentiert den Tod Wilsons wenig einheitlich. Während einige Blätter die Rolle Wilsons für die Herbeiführung der Entscheidung im Weltkriege rühmend hervorheben, gedenken andere nur der Enttäuschung, die Frankreich bei der Ausarbeitung des Versailler Vertrages Wilson verdanke. „Vikhoire", schreibt, daß der Tod Wilsons für Frankreich ein nationaler Trauertag sei. „Matin" erklärt mit einem scharfen Hiebe auf England, Wilson habe wenigstens seine früheren Alliierten nicht verlästert und deutschen Kot zusammengerafft, um ihn Frankreich ins Gesicht zu werfen. „Echo de Paris" wirft Wilson vor, sich fest an seine starren Prinzipien geklammert zu haben. Einen gehässigen Nachruf bringt der „Eclair", der schreibt: Er müsse das Schicksal verfluchen, daß es dem **kläglichsten aller Ideologen,** dem unfähigsten aller Politiker gestattete, das Weltgeschehen in einem Moment souverain zu regieren. „Humanite" stellt fest, daß der **Wilsonismus schon vor Wilson gestorben** sei, das heiße, die Lehre, wonach das Bürgertum imstande sei den Frieden zu sichern und zu organisieren.

Poincare hat ein Beileidstelegramm an die Witwe Wilsons gerichtet und erklärte den Vertretern der amerikanischen Presse: Frankreich wisse von welchen hohen und edelmütigen Gedanken dieser Mann beseelt war. In ihm war wirklich das freiheitbringende Amerika und der siegreiche Friede verkörpert. (So siehste aus!)

Notifizierung der englischen Anerkennung Sowjetrußlands in Berlin.

Berlin. 4. Februar. Wie verlautet, hat die englische Regierung der Reichsregierung Mitteilung von der Note gemacht in der sie die Sowjetregierung de jure anerkennt.

Die Unterzeichnung des italienisch-russischen Vertrages verschoben.

Rom, 5. Februar. Die Unterzeichnung des italienisch-russischen Vertrages, die für gestern angekündigt war, ist unterblieben Die Sowjetmission. erklärte, daß sie im Hinblick auf die Bildung einer neuen Bundesregierung in Moskau gezwungen sei, den Vertrag noch einmal der Regierung zu unterbreiten. Eine Abschrift des bereits im Einvernehmen festgestellten Tertes ist vorgestern abend durch einen Sonderkurier nach Moskau gesandt worden.

Ein russisches Manöver in Rom.

Rom, 5. Februar. Die hiesigen diplomatischen Kreisen stehen unter dem sensationellen Eindruck der russischen Unterschriftverweigerung im Augenblick, da der Vertrag auf den Tisch gelegt wurde. Sie erfolgte unter dem Vorwand, die neue Regierung müsse erst die Einzelheiten überprüfen. Ein Kurier ist mit dem Vertrag unterwegs nach Moskau. Offiziös wird zwar italienischerseits erklärt, daß es sich nur um eine Formalität handeln könne. Die Presse hält jedoch nicht mit scharfen Beurteilungen des russischen Schrittes zurück, der allgemein ein gewisse Manöver auf der Genua-Konferenz erinnere. Zu beobachten ist jedenfalls, daß der Vertrag beiderseits in allen Einzelheiten bereits gebilligt war.

Aufstellung einer neuen Konvention über den internationalen Waffenhandel.

Genf, 5. Februar. Gestern nachmittag trat die gemischte Abrüstungskommission des Völkerbundes zusammen, um die Arbeiten für die Aufstellung einer neuen Konvention über den internationalen Waffenhandel, die an die Stelle der Konvention von Saint Germain treten soll, aufzunehmen. Die Vereinigten Staaten sind durch ihren Botschafter in Berlin zum ersten Male in einer solchen Kommission vertreten. Die Eröffnungssitzung galt einer kleinen Gedächtnisfeier für den verstorbenen amerikanischen Präsidenten Wilson. Die Mitgliederzahl der gemischten Kommission ist recht stattlich. Die Kommission besteht aus einer Reihe von Wirtschafts- und Finanzsachverständigen, Militärs, Vertretern der Arbeitnehmer und Unternehmer aus den alliierten, neutralen und überseeischen Staaten.

Zur angeblichen Verhaftung der Erzbergermörder.

Köln, 4. Februar. Zu der angeblichen Verhaftung der Erzbergermörder in Budapest, über die die Blätter von einigen Tagen meldeten, erfährt die „Kölnische Volkszeitung" von zuständiger Berliner Seite folgendes: Es treffen immer wieder bei den zuständigen Stellen in Deutschland Nachrichten ein, daß die Mörder Erzbergers an diesem oder jenem Orte Deutschlands gesehen worden seien. Die Regierung geht derartigen Mitteilungen in jedem Einzelfalle mit aller Energie nach. Vor etwa 14 Tagen ist nun wieder mitgeteilt worden, daß von einem bestimmten Gewährsmann die beiden Mörder Schulz und Tillessen auf einer bestimmten Straße in Budapest gesehen worden seien. Seitens des Auswärtigen Amtes sind sofort Nachforschungen angestellt worden. Der deutsche Gesandte in Budapest ist angewiesen worden, alles zu tun, um die Ergreifung der beiden Mörder herbeizuführen. Es hat sich aber herausgestellt, daß es die Straße, auf der die Mörder gesehen worden sein sollen, in Budapest überhaupt nicht gibt, und daß der Gewährsmann eine höchst unzuverlässige Persönlichkeit ist. Man muß also in diesem Falle annehmen, **daß es sich um einen Schwindel handelt.**

Die Mörder Erzbergers nicht aufgefunden.

Budapest, 4. Februar. Ein höherer ungarischer Polizeibeamter bestätigte dem Korrespondenten der „B.Z.", daß die Polizei tatsächlich von der Regierung den Auftrag erhalten habe, nach den Erzberger-Mördern zu fahnden. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß sie sich in Ungarn aufhalten, verweigerte er die direkte Antwort erklärte vielmehr, sich hierüber nicht äußern zu können.

* * *

Die Pariser Presse zur Stettiner Rede Stresemanns.

Paris, 5. Februar. Wie alle bisherigen Reden Stresemanns hat auch die vorgestrige in Paris unverhülltes Mißvergnügen hervorgerufen. Großen Widerspruch erregt namentlich die Stelle, wo Stresemann auf die Frankkaisse anspielt. Im übrigen gibt der „Temps" seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Reichsregierung nach den Worten Stresemanns mit Vorschlägen bis zum Abschluß der Sachverständigenarbeiten zurückzuhalten beabsichtige. Allerdings wäre diese Zurückhaltung selbstverständlich, wenn man in Berlin den Hintergedanken habe, die Reparationen überhaupt nicht zu bezahlen. Das Blatt warnt vor solchen Plänen. Zu den Ausführungen Stresemanns betreffend die Verwaltungsträgen im besetzten Gebiet schreibt das Pariser Blatt, gleichgültig, ob es sich um die Reparationen oder die Sicherheit handelt, kann und darf die Politik Frankreichs nicht daran bestehen, systematisch die nationale Einheit Deutschlands zu zerstören. Der Behauptung Stresemanns, Deutschland habe sich 1918, als Wilson um seine Vermittlung gebeten wurde, militärisch noch relativ stark gefühlt, wird in allen Kreisen auch in den demokratischen, stark widersprochen.

Zur Notspeisung der Bedürftigen spende jeder fortlaufend nach Kräften. Hier darf es kein Ermüden geben!

Die Rückvergütung der englischen Ausfuhrabgaben unmöglich.

Berlin, 5. Februar. Der Reichsminister der Finanzen hat gestern nachmittag Vertreter des an der Verbindung mit England interessierten Exporthandels empfangen und dabei über die Verhandlungen, die mit der englischen Regierung wegen der 26prozentigen Ausfuhrabgabe schweben, erklärt, daß die Wiederaufnahme der Zahlungen ganz unmöglich sei, da sie den deutschen Etat mit monatlich 15 bis 17 Millionen Goldmark belasten würden, während die Gesamtsumme der an die Beamten des Reiches zu zahlenden Gehälter nur monatlich 45 Millionen Goldmark ausmache. Durch die Wiederaufnahme der Zahlungen der 26prozentigen Ausfuhrabgabe würde das Budget des Reiches völlig ruiniert werden. Die deutsche Regierung hat die Verhandlungen in London auch nach der Rückkehr ihrer Vertreter fortgesetzt und eine andere Regelung dieser Frage vorgeschlagen. Er habe die Hoffnung, daß in den kommenden Verhandlungen die jetzt entstandenen Schwierigkeiten beseitigt würden.

Eine deutsche Denkschrift über die Besatzungslasten.

Berlin, 5. Februar. Den Sachverständigen wird in den nächsten Tagen eine Denkschrift über die Besatzungskosten überreicht werden. Außerdem ist den Besatzungsmächten im Verlauf der schon seit einigen Wochen schwebenden Verhandlungen über die Herabsetzung oder Tilgung der Besatzungskosten eine Note überreicht worden, in der die Unmöglichkeit der Weiterzahlung der Besatzungskosten dargelegt ist.

Die Deutschnationalen für baldige Neuwahlen.

Berlin, 5. Februar. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, in der sie sich wiederum mit der gesamten politischen Lage sowie mit den bei den Neuwahlen zu befolgenden Maßnahmen beschäftigte. Erneut kam dabei der einmütige Wunsch der Partei zum Ausdruck, daß die Neuwahlen so bald als möglich stattfinden sollen.

Aus Stadt und Umgebung

Zusammenstellung der Kleinhandelspreise im Juli 1914.

Von großem Interesse ist immer der Vergleich der Verkaufspreise der Vorkriegszeit mit denen der Jetztzeit: denn wenn auch infolge der allgemeinen Weltmarkteuerung der Preisstand von 1914 der Vergangenheit angehört, so dürfte doch, die Verbraucherschaft durch die Kenntnis der Friedenspreise angeregt werden auf auffällige Preisunterschiede zu achten und sie der Preisprüfungsstelle zur Nachprüfung zu unterbreiten.

1 Kg Erbsen 40 Pfg., 1 Kg Bohnen 38 Pfg.: 1 Kg Linsen 50 Pfg., 1 Kg neue Kartoffeln 16 Pfg., 1 Kg Butter 310 Pfg., 1 Liter Milch 22 Pfg., 1 Ei 9 Pfg., 1 Kg Weizenmehl 39 Pfg., 1 Kg Roggenmehl 35 Pfg., 1 Kg Roggenbrot 26,5 Pfg., 1 Kg Semmel 52,5 Pfg.: 1 Kg Nudeln 90 Pfg., 1 Kg Weizengrieß 50 Pfg., 1 Kg Gerstengraupen 60 Pfg., 1 Kg Hirse 4 Pfg., 1 Kg Reis 60 Pfg., 1 Kg Buchweizengrütze 60 Pfg., 1 Kg Gerstengrütze 40 Pfg., 1 Kg Backobst 120 Pfg., 1 Kg gebrannter Kaffee 360 Pfg., 1 Kg harter Zucker 55 Pfg., 1 Kg Salz 25 Pfg., 1 Kg ausländisches Schmalz 135 Pfg., 1 Kg Margarine 120–220 Pfg., 1 Zentner Briketts 61 Pfg., 1 Liter Petroleum 22 Pfg., 1 Kg Rindfleisch Keule 190 Pfg., 1 Kg Rindfleisch Bug 180 Pfg., 1 Kg Rindfleisch Bauch 160 Pfg., 1 Kg Kalbfleisch Keule 210 Pfg., 1 Kg Kalbfleisch Bug 290 Pfg., 1 Kg Schwein Keule 180 Pfg., 1 Kg Schwein Kopf und Beine 80 Pfg., 1 Kg Schwein Bug 170 Pfg., 1 Kg Schwein Rückenfett 135 Pfg., 1 Kg rohen Schinken im Ausschnitt 400 Pfg., 1 Kg Speck 155 Pfg., 1 Kg Rotfleisch 190 Pfg.

*

Vorführung eines Radio-Apparates! Gestern abend fand im Ratskeller eine Vorbesprechung zwecks Gründung einer Radio-Vereinigung statt zu der Vertreter der Stadt, der Post, der Presse und des Verkehrsvereins geladen waren. Herr Schmoe und Herr Ingenieur Rülke erklärten zunächst den von der Firma Brown, Boveri u. Co., Mannheim, zur Verfügung gestellten Röhren-Empfänger, dessen Antennen mit Unterstützung der hiesigen Schupo-Funkenstation hergerichtet waren. Der Lautsprecher des Apparates war leider auf dem Transport beschädigt, so daß die Anwesenden sich abwechselnd mit den fünf zur Verfügung stehenden Kopfhörern begnügen mußten. Anfangs konnte keine ganz klare Aufnahme erzielt werden beim Abhören von in der Tschechoslowakei stattfindenden Konzerten. Später konnte man jedoch einem in Königswusterhausen bei Berlin stattfindenden Radio-Konzert während einer halben Stunde deutlich folgen. Sowohl jedes Wort des Ansagers, als auch die Cello-, und Klarinette-Vorträge mit Klavierbegleitung waren so vernehmbar, als ob man selbst im Konzertsaal anwesend gewesen wäre. Da hier in Merseburg und Umgegend sich bereits viele Interessenten gefunden haben, wird am Donnerstag, dem 7 Februar, abends 7,30 Uhr, im Ratskeller eine Versammlung abgehalten zwecks Gründung einer Radio-Vereinigung. Dort wird ein Radio-Empfänger mit Lautsprecher vorgeführt, so daß alle Anwesenden ohne weiteres alle Gespräche, Telegramme, Konzerte, die der Apparat auffängt, mithören können. (Siehe auch die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.)

Pfaltztag auch in Merseburg. Am Sonntag, den 17. d. M. vormittags wird das politische Kolleg des Herrn Niklaus Schäfer im Tivoli als eine machtvolle Kundgebung gegen die Vergewaltigung der bahrischen Pfalz abgehalten werden, worauf wir schon heute hinweisen. Alle Männer und Frauen von warmem vaterländischen Empfinden sind dazu eingeladen und müssen dazu beitragen, daß eine gewaltige und eindrucksvolle Demonstration zustande kommt. Näheres wird demnächst noch bekannt gegeben.

Im gestrigen Bildungsabend sprach Herr Professor Bithorn über „Individualismus und Sozialismus" (Der Einzelne und die Gemeinschaft). Er veranschaulichte an Beispielen daß weder Individualismus noch Sozialismus allein lebensfähig sind. Wie ein Blatt vom Baum abgefallen, verdorrt, so verwildert der einzelne Mensch, wenn er sich von der Gemeinschaft lossagt. Und nicht in drangvoller Enge sollen wir die Gemeinschaft suchen, sondern wir müssen versuchen, mit der Welt zusammen zu leben. Der Deutsche hat die Fähigkeit ins Ganze zu streben. Weg mit dem Kasten- und Parteigeist! In stürmischen Tagen zeigt sich erst daß in drangvollen Stunden nicht Knechte, sondern freie Herren wachsen. „Einer für alle, alle für einen!" soll unsre Losung sein. — Am nächsten Montag wird Herr Professor Bithorn über „Optimismus und Pessimismus" sprechen. Der gestrige Abend bewies durch die zahlreich Erschienenen, die aufmerksam den Ausführungen des Redners folgten, daß der Ausschuß für die Bildungsabende mit diesen Vorträgen das Richtige getroffen hat. Zw.

Der Königin-Luise-Bund, unpart. Bd. disch. Frauen u. Mäd. (Führerin Fr. Prof. Wedding), hielt Freitag, den 1. d. M. im Tivoli seinen 3. sehr gut besuchten Bundesabend ab. Es wurden wiederum 11 neue Kameradinnen aufgenommen. Es wurde u. a. Bericht erstattet über die Dienstag-Speisung des K.-L.-B. im Herzog Christian und für den neuen Monat dafür das Geld aufgebracht. Den Hauptinhalt des Abends gab Herr Pastor Angermann mit einem tief zu Herzen gehenden Vortrag über den Kampf des Deutschtums in der Ostmark, der in allen Zuhörerinnen den Gedanken festigte, den Herr Pastor Angermann in einem seiner ebenfalls vorgetragenen Gedichte zum Ausdruck brachte: „deutsch ist der Rhein und deutsch muß auch die Ostmark sein!" Gesänge und Rezitationen beschlossen den erhebenden Abend. Der nächste Bundesabend ist Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Tivoli. Alle nationalgesinnten deutschen Frauen und Mädchen von 17 Jahren an sind dazu eingeladen. Monatlicher Beitrag 50 Pfg.

Der Verein der Oberschlesier hält am Freitag, den 8. Februar, abends 8½ Uhr, im Tivoli seine Generalversammlung ab.

Auch in diesem Jahre Feriensonderzüge. Zur Förderung der Volksgesundheit wird die Reichsbahn auch in diesem Jahre wieder Feriensonderzüge verkehren lassen. Um der beschränkten Kaufkraft und der wirtschaftlichen Notlage weitester Kreise soweit wie möglich Rechnung zu tragen, wird statt der bisherigen Ermäßigung von 25 Prozent eine weitergehende von 33⅓ Prozent gewährt werden.

Gegen den Steuerdruck der Landwirtschaft. Die sämtlichen Kreislandbünde der Provinz Sachsen hatten unter Führung ihres Vorsitzenden Landrat a. D. Frhr. v. Wilnowski, Vertreter zum Preußischen Landtag entsandt, die gemeinsam in letzter Stunde vor Verabschiedung der preußischen Grundvermögenssteuer ihre wirtschaftliche Not und ihre Forderungen auf steuerlichem Gebiet den Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums vorgetragen haben. Nachdrücklich haben die Vertreter nochmals kurz vor der Entscheidung die Forderungen zur Neuregelung der preußischen Grundvermögenssteuer dargelegt und ebenso nachdrücklich vor einer wirtschaftsvernichtenden Ueberspannung der steuerlichen Belastung und der damit verbundenen Gefahren für die Weiterführung der landwirtschaftlichen Betriebe gewarnt.

Wichtige Aenderungen der Kriegsschädenverordnung. Auf Grund der Verhandlungen der Reichsregierung mit der Arbeitsgemeinschaft der Interessenvertretungen der Verdrängten wird die Kriegsschädenverordnung vom 28. Oktober 1923 durch Richtlinien, deren Veröffentlichung in diesen Tagen zu erwarten ist, wichtige Aenderungen erfahren. Die an Hausrat und Kleidungsstücken Geschädigten, die bisher nur Zuschläge innerhalb der Höchstgrenzen von 100 000 bezw. 500 000 Papiermark erhalten haben, wird eine Nachtragsentschädigung nach Maßgabe der in den Kriegsschädenverordnung vorgesehenen Höchstsätze gewährt. Soweit die Auszahlung von Entschädigungsbeträgen sich nach dem 4. Juli 1923 verspätet, findet unter Berücksichtigung der bereits geleisteten Zahlungen eine Aufwertung statt. Die Bestimmungen der Kriegsschädenverordnung über Zahlungsmittel, in

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnabd.	Sonntag
	Die Walküre.	Carmen.	Die Wildente	Carmen.	Die Wildente	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240205-18/fragment/page=0002

denen die Entschädigung zu leisten ist, werden mit rückwirkender Kraft abgeändert. Die bisher ausgegebenen auslosbaren Goldschatzanweisungen „K" werden zurückgezogen und durch neue Schatzanweisungen mit einer Laufzeit von zwei Jahren ersetzt, die in vier gleichen halbjährlichen Raten fällig werden. Zu der zweiten, dritten und vierten Rate tritt ein Zinszuschlag von 5 bezw. 15 v. H. Die Schatzanweisungen sind nach auf 100 Goldmark abgerundeten Beträgen gestückelt. Spitzenbeträge werden in bar ausbezahlt, sowie in allen Fällen ein Grundbetrag von 400 Mk. Wegen der Verwertbarkeit der Schatzanweisungen schweben zurzeit noch Verhandlungen. Es kann angenommen werden, daß sie von den Banken diskontiert und lombardiert werden.

Strafen wegen Verwendung unangemeldeter Funkeinrichtungen. Das Reichspostministerium hat bekanntlich in Aussicht genommen, Sende- und Empfangsversuche auf dem Gebiete der Funktelephonie und Funktelegraphie in größerem Umfange als bisher zu gestatten und den Funkliebhabervereinen die Kontrolle der auf diesem Wege zustande kommenden privaten Versuchsanlagen zu übertragen. Auf diese Weise kann jede technisch befähigte Person, die sich Empfangseinrichtungen selbst anzufertigen vermag, Erlaubnis erhalten, gegen Gebührenzahlung an dem allgemeinen Unterhaltungsrundfunk teilzunehmen. Um die Kontrolle wirksam durchführen zu können und das Ueberhandnehmen von Geheimanlagen, die vom politischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt gleich schädlich sind, zu verhindern, soll in Ergänzung des Telegraphengesetzes demnächst eine Verordnung erlassen werden, die eine Verwendung nicht angemeldeter Funkeinrichtungen unter wesentlich höhere Strafe stellt als bisher. Gegen Besitzer vorhandener, nicht genehmigter Anlagen sollen keine Schritte eingeleitet werden, wenn sie diese Genehmigung nachträglich einholen; jedoch wird gegen jeden, der von diesem Entgegenkommen innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten der Verordnung keinen Gebrauch macht, ohne Rücksicht vorgegangen werden.

Keine großen Postkarten ins Ausland senden! Die Verwendung von großen Postkarten im Auslandsverkehr ist die Quelle fortgesetzter Klagen, denn die fremden Postverwaltungen belegen Karten, die größer als 14×9 Zentimeter sind, mit hohen Nachgebühren. Die Bevölkerung soll daher davon absehen, diese Karten, die nur für den Inlandsverkehr bestimmt sind, auch im Verkehr nach dem Ausland zu benutzen.

*

Deutscher Abend des „Stahlhelms", Ortsgruppe Merseburg. Der „Stahlhelm"-Bund der Frontsoldaten veranstaltet am kommenden Sonnabend im großen Saale des „Kasino" einen Deutschen Abend, der voraussichtlich alle Veranstaltungen dieser Art an Wucht und Kraft übertreffen wird. Als Redner ist der bekannte General der Inf. Exzellenz Litzmann gewonnen, der in seinem Thema „Des Vaterlands Not in den Augen der Deutschen Südamerikas" eigenes von seiner Südamerika-Reise nach dem Kriege dringen wird.

Mit dem Namen Litzmann bleiben unvergängliche Erinnerungen an Großtaten aus unserem Kampfe gegen eine Welt von Feinden für immer verbunden.

Der Durchbruch der 3. Garde-Infanterie-Division nach Brzezinj in der Schlacht bei Lodz am 23. November 1914 brachte den greisen, an der Spitze seiner Division mit dem Degen in der Faust voranstürmenden Divisionskommandeur in aller Mund.

Als Führer des 40. Reservekorps fügte er zu diesem unverwelkbaren Lorbeer, den der Winterschlacht in Masuren, den der Bezwingung Kownos und den der Einnahme Wilnas.

Mancher Kämpfer aus jenen Tagen ist in dieser Gegend heimisch. Bestand doch das 40. Reservekorps, insbesondere R. J. R. 263, 264 und R. F. A. R. 64 aus Söhnen der Provinz Sachsen. Und manch einer von ihnen wird seinem greisen Kommandierenden General, der die Herzen seiner Kämpfer im Sturm zu erobern wußte, gern noch einmal in die Augen sehen wollen.

Alle gut deutsch Gesinnten sind zu diesem „Deutschen Tage" herzlich eingeladen.

*

Aus dem Elstertale, 5. Februar. (Die Feldscheunen als Schutz- und Stützpunkte unserer gefiederten Lieblinge.) Ein bunt bewegtes Bild unserer heimischen Vogelwelt boten bei der letzten Kälteperiode mit der überaus starken eisigen Schneedecke unsere verschiedenen Feldscheunen in den Feldmarken. Tausende und aber Tausende unserer gefiederten Lieblinge hatten sich hier eingefunden und fanden unter der weit überragenden Bedachung Schutz und Nahrung an den beim stattgehabten Dampfdrusch verbliebenen Sämereien der verschiedensten Art. Haubenlerchen, Goldammern, Finken, Meisenarten, Schwarzdrosseln, auch einige Rotkehlchen und Sperlinge nicht zu vergessen, hüpften munter umher, um ihren Hunger zu stillen und wie auf ein Kommando verschwanden sie im Innern der Räume, wenn durch einen Falken Gefahr drohte; denn jener immer hungrige Geselle streift, aus den nahen Waldungen kommend, öfter die Fluren ab und fand bei den Schneemassen leicht die gesuchte Baulagen. Noch nie hat man in den letzten Jahren ein solch buntes Bild unserer gefiederten Lieblinge zusammen gesehen, als bei dem schneereichen harten Winter 1923/24 und jeder Naturfreund, den die Gelegenheit dorthin führte, freute sich an dem Schauspiel, das sich hier seinen Beobachtungen bot.

Aus der Elster- und Luppenaue, 5. Februar. (Erneut Hochwasser in Sicht.) Infolge des seit Sonnabend eingetretenen Tauwetters verbunden mit Niederschlägen werden der Elster und Luppe erneut ausgiebige Wassermengen zugeführt und die Flüsse beginnen wieder zu steigen. Das Eis hebt sich und will sich talwärts in Bewegung setzen. Eine Ausführung und Ueberflutung der weiten Wiesenflächen ist unausbleiblich und es ist auf ein bedeutendes Hochwasser zu rechnen.

Burgliebenau, 5. Februar. (Vom letzten Hochwasser.) Mit welcher Schnelligkeit das letzte Hochwasser eintrat und die Verbindung der diesseitigen Elstertaldörfer mit Merseburg abschnitt, zeigte, daß am Donnerstag morgens 8 Uhr die Passanten trocknen Fußes den Fürstendamm nach Merseburg passierten und bei ihrer Rückkehr um die Mittagszeit des gleichen Tages die große Durchflußmulde an der sogenannten Kanonenbrücke auf zirka 100 Meter Breite fußhoch überflutet fanden; sie sahen sich nun vor die Alternative gestellt, entweder umzukehren und den Umweg von Merseburg über Ammendorf anzutreten, oder das Wasser zu durchwaten. Ein Radfahrer kam durch die Strömung zu Falle und geriet in Gefahr, zu ertrinken, konnte sich aber glücklicherweise pudelnaß noch retten. Da auch schon früher solche Ueberflutungen plötzlich eintraten, auch der Gedanke an einen wasserfreien Abbau des Auenkohlenflözes nahe rückt, trat das Bedürfnis, durch eine Hochwasserregulierung den Fürstendamm für alle Verhältnisse passierbar zu machen, immer stärker zu Tage. Eine Ueberbrückung der durch die geplante Regulierung geschaffenen Flutrinne wurde ins Auge gefaßt und mit dem Bau der Brückenpfeiler 1914 begonnen. Der Krieg hat leider das Projekt in die Ferne gerückt und der herrschende Geldmangel die in Angriff genommenen Arbeiten unterbrochen. Die endliche Vollendung der Brücke dürfte doch nur eine Frage der Zeit sein und manchem Wünschen würde Rechnung getragen. Das letzige Hochwasser trat deshalb so schnell ein, daß sich zwischen Wegnitz und Zöschen infolge Tauwetters das Eis zusammenschob, die Wassermengen sich einen Weg über die Wiesen bahnten und die Ueberflutungen brachten.

Letzte Depeschen

Der Dollar 4200000000000.

Berlin, 5. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich notierte der Dollar 4 189 500 000—4 210 500 000 bei 15 Prozent Zuteilung.

London 18 054 750—18 145 250 000 000.
Paris 196 508—197 492 000 000.
Amsterdam 1 578 045—1 585 955 000 000.
Schweiz 734 160—737 840 000 000.
Stockholm 1 103 235—1 108 765 000 000.
Kopenhagen 688 275—691 725 000 000.
Prag 123 091—123 709 000 000.
Wien 60 079—60 351 000 000.
Rom 184 737—185 663 000 000.

*

Eine neue Reparationskonferenz.

London, 5. Februar. Laut Blättermeldungen fand gestern nachmittag ein wichtiger Kabinettsrat statt. Nach dem „Evening Standard" soll u. a. die Frage der Vereinbarung einer neuen Reparationskonferenz erwogen worden sein. Der britische Botschafter in Paris sei in London eingetroffen und solle wichtige Vorschläge überbringen.

Eine neue Regierung in Spanien.

Madrid, 5. Februar. In Spanien wächst die allgemeine Unzufriedenheit mit dem General Primo de Rivera. Rivera selbst soll stark enttäuscht sein, daß ihm wirkliche Erfolge seiner Politik ferngeblieben sind. Man erwartet, daß der König demnächst den General Weyler mit der provisorischen Bildung einer neuen Regierung betrauen wird.

Aus Provinz und Reich

Halle, 4. Februar. (Todesfall — Autozusammenstoß.) Hier starb plötzlich der praktische Arzt Dr. Kohlhardt im Alter von 36 Jahren. Der Verstorbene war jahrelang Leiter der hiesigen Lungenfürsorgestellen und Hausarzt des städtischen Alters- und Pflegeheims. In dem Verstorbenen verliert unsere Stadt einen sachverständigen Kenner und warmherzigen Förderer der Tuberkulosebekämpfung. Auf der Bernburger Straße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden drei Personen leicht verletzt. Die Wagen wurden stark beschädigt.

Halle, 4. Februar. (Landfrauentag). Am Dienstag, den 12. Februar vorm. 9½ Uhr beginnt im großen Saale der Landwirtschaftskammer der Landfrauentag. Es werden Vorträge halten: Frau Emma Kromer, Mitglieder des Reichswirtschaftsrates über „Lichtechte Farben im Haushalt", Frau Gutsbesitzer Wehdemann über „Aus dem Wirtschaftsbereich der Hausfrau", und Frau M. Schott, M. d. R. über „Gegenwartsaufgaben der Landfrau". Der Tagung geht am Vorabend ein geselliger Abend in der Landwirtschaftskammer voraus.

Leipzig, 4. Februar. (Wiederinbetriebnahme der Außenbahn Leipzig-Schkeuditz.) Die im vorigen Jahre eingestellte Außenbahnlinie Leipzig-Schkeuditz soll, wie wir erfahren, noch im Laufe dieses Monats wieder in Betrieb genommen werden. Hoffentlich wird dann nicht nur diese Linie wieder befahren, sondern auch die Linien nach Gautzsch und Gundorf, damit diese Vororte wieder bessere Fahrgelegenheit nach der Stadt bekommen.

Berlin, 4. Februar. (General Dawes besichtigt die Kinderhilfe.) Der amerikanische General Dawes der Vorsitzende der ersten Sachverständigenkommission, stattete gestern vormittag dem Leiter des Hauptbüros der amerikanischen Kinderspeisung, Mr. Henry Brown und dem mit der Durchführung der amerikanischen Kinderspeisung betrauten deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe einen Besuch ab. Nachdem er einen Bericht über das von dem amerikanischen Quäkern (in Zusammenarbeit mit dem deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe organisierte amerikanische Kinderhilfswerk gehört hatte, besichtigte er unter Führung des Geschäftsführers des deutschen Zentralausschusses für die Auslandshilfe das städtische Tagesheim für tuberkulöse Kinder, in dem 250 an Knochen- und Gelenktuberkulose erkrankte Kinder einer Freiluft-Behandlung unterzogen werden. Im Anschluß daran fand eine Besichtigung einer Volksschule im höchsten Norden Berlins statt, da General Dawes sich ein auf eigener Anschauung begründetes Bild von der Lage der Berliner Schulsugend machen wollte.

Berlin, 4. Februar. (85 Kilo Morphium gestohlen. In einer Berliner Chemisch-Pharmazeutischen Fabrik sind 85 Kilogramm di-Acetyl-Morphium, eins der gefährlichsten Gifte, gestohlen worden. Die Beute hat einen Wert von 60 000 Goldmark.

Kassel, 4. Februar. (Gefängnisstrafen für Prügelhelden.) Die Kasseler Strafkammer verhängte nach zweitägiger Verhandlung gegen 14 Einwohner von Wolfhagen, die am 22. und 23. September vorigen Jahres Jungsturmleute angegriffen und verprügelt hatten, zu Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren. Fünf weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Die Anklage erfolgte wegen Zusammenrottung einer Menschenmenge, um an Personen Gewalttätigkeiten zu begehen, ferner wegen Aufruhrs Aufreizung zum Klassenhaß, Straßenraub, Körperverletzung usw.

Breslau, 4. Februar. (Grubenunglück in Schlesien.) Auf der „Kurt"-Schachtanlage des Steinkohlenbergwerkes „Consolidation", Wenzeslaus-Grube bei Hausdorf, Kreis Neurode, ist heute nacht ein Kohlenfeuerausbruch erfolgt. Zehn Leichen sind geborgen. Der zuständige Abteilungssteiger wird noch vermißt. Die übrige Belegschaft ist in Sicherheit. Der Ausbruch erfolgte aus der zweiten Sohle. Rettungsarbeiten sind nur noch vorzunehmen zur Bergung des noch fehlenden Abteilungssteigers.

*

Budapest, 4. Februar. (Orkan in Budapest. Folgenschwerer Zusammenstoß infolge des Sturmes.) Seit gestern wütet in Budapest ein furchtbarer Orkan, der große Verheerungen anrichtete. Zahlreiche Häuser sind beschädigt, Telefonleitungen zerstört und der Rauchfang des Kaiserbades eingestürzt. Polizei und Rettungsmannschaften mußten oft einzreifen. Opfer an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen. — Auf dem Rangierbahnhof in Kobanya ereignete sich ein Zusammenstoß, weil der Sturm die Signallampe verlöscht hatte. Ein Lokomotivführer wurde sofort getötet, drei Eisenbahnbedienstete schwer verletzt.

Belgrad, 5. Februar. (Schneeverwehungen in Serbien.) Infolge riesiger Schneeverwehungen ist der Eisenbahnverkehr in ganz Süd-Serbien eingestellt worden.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 4. Februar. Stärkere Nachfrage bewirkte heute eine Heraufsetzung der Devise London. Auch Paris lag ziemlich fest. Die Zuteilung blieb die gleiche wie bisher. Dollarschatzanweisungen gestr. Gld., Goldanleihe 4,2 Bill., Polennoten 468—492 000, Oesterreicher 59 601—59 899 000.

Effektenbörse.

Berlin, 4. Februar. Im Beginn der heutigen Börse zeigte sich fast durchweg eine freundliche Tendenz. In einzelnen Papieren entwickelten sich auch lebhafte Umsätze. Später trat eine ziemlich allgemeine Abschwächung ein. Spritaktien anfangs stark gefragt, Ostwerke und Kühlhäum setzten mit +4 Prozent ein. Disch. Atlant. Tel. stiegen 7 Prozent. Von Metall- und Maschinenwerten eröffneten Rheinmetall plus 4, Augsburg-Nürnberg plus 3½, Berlin-Karlsruher Industrie, Ludwig Löwe und Deutzer Motoren je plus 3. Am Montanmarkt lagen die meisten Werte gut behauptet, mit Ausnahme von Rhein. Braunkohle, die bei späterer leichter Erholung (in Prozent) bis 2¾, Essener Steinkohle und Klöckner, die je 2, und Mannesmann, die minus 1,5 schwächer eröffneten. Der Markt der chemischen Werte zeigte namentlich in Guano plus 3½, Oberkoks und Rheinische Sprengstoffe mit je plus 2½ Festigkeit. Am Elektromarkte Felten u. Guilleaume und Schuckert je plus 2. Am Schiffahrtsmarkte waren Deutsch-Australier mit plus 6 Prozent fest. Das Geschäft flaute später ab. Tägliches Geld ist zu unverändert niedrigem Satze stark angeboten! Außer den bereits erwähnten Papieren sind von den einzelnen Märkten noch folgende hervorzuheben (in Prozent):

Montanmarkt: Hohenlohe plus 1¼, Rombacher plus 1½. Kalimarkt: Deutsche Kali plus 2½ nach plus 2, Westeregeln später minus 1¼. Markt der chemischen Werte: Diamant Rodel und Köln-Rottweiler je plus 1. Am Elektromarkte: Bergmann später plus 1¾, Akkumulatoren plus ½. Waggonmarkt: Busch Waggon 1¼, Hannoversche Waggon plus 1, schwächer lagen Linke-Hofmann minus 2, Rathgeber minus ½. Metall- und Maschinenmarkt: Hartmann plus 1½, Körting plus 2. Textilmarkt: Stöhr später plus 9, Deutsche Wolle plus 2.

Am Markte der verschiedenen Werte verloren Otavi in der ersten Notiz 1, Basalt eröffneten plus 1¼, Petroleumwerte waren wenig verändert und eher abgeschwächt, nur Api eröffneten fester mit plus 1.

Am Rentenmarkte sind die 5proz. Reichsanleihen minus 28½, die 4proz. minus 25, die 3proz. minus 90 Millionen Prozent zu erwähnen. Von preuß. Konsols stellten sich in der ersten Notiz die 4proz. auf minus 25, die 3proz. auf minus 69 Milliarden. Sonst sind zu nennen Elektr. Hochbahn plus 1, Hapag plus 1, Hansa plus 2½ nach plus 1½, und Kosmos minus 3½.

Nachbörslich setzte sich auf einzelnen Gebieten eine fühlbare Rückkaufsneigung durch. So waren Montanpapiere vorwiegend gefragt. Auch Elektrowerte lagen überwiegend fester. Die deutsche Kriegsanleihe konnte an der Nachbörse von ihrem Verlust wieder etwas aufholen.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz überwiegend fest. Im Verlauf der zweiten Börsenstunde wurde aber auch hier das Geschäft still, und auf zahlreiche Verkäufe hin bröckelten die Kurse etwas ab. Es sind zu nennen: Adler Kohle 22—24, Becker Kohle 12,25—12,75, Becker Stahl 12—12,5, Benz 7,25, Berl.-Halberst. Ind.-W. 0,5, Clitewagen 0,7—0,8, Elektro-Osmose Leder 1,4, Frister u. Roßmann 60, Grade Auto 0,9—0,95, Grade Motoren 2—2,5, Gummiwerke Elde 23, Hochfrequenz 23, Kabel Rheydt 13, Meurrer Spritzmetall 0,85, Muldenthal 0,35, Nienburger Eisen 2—2,25, Oswald Film 0,65, Schebera 5, J. Sichel 10,25, Stock und Kopp 1,2—1,4, Stoewer Auto 6,25, Textil Meyer 0,925, Thüringer Uhren 2,5, Tiag 2,25—2,75, Ufa Film 11,75, Ver. Zeiger 10—10,5, Heldburg 72, Hallesche Kali, Hannoversche Kali, Adler Kali je 33, Ummendorf-Eisleben 2,75, Kavko 1,4, Sloman Salpeter 28,5, Südsee-Phosphat 17, Diamond 17,5, Salitrera 28,5, Dt. Erdöl, junge 67,5, Deutsche Petrol 29, Ipu 95, Api 11.

Reichsbankausweis vom 15. 1.

Der Banknotenumlauf hat sich in der 2. Januarwoche um 12 auf 479 Trillionen gesenkt. Der Rentenmarkgiroverkehr zu. Der Bestand an Rentenmark-Scheinen ging demgegenüber zu. Der Bestand an Rentenmark-Scheinen nahm dementsprechend um 33 auf 142 Millionen Rentenmark zurück.

Produktenmarkt.

Berlin, 4. Februar. Bei knappstem Angebot konnten sich die Preise durchweg z. T. ansehnlich wieder erholen. (Nichtamtlich, Preise in Gm. je Ztr. ab Station): Drahtgepr. Weizenroggenstroh 0,45—0,70, drahtgepr. Haferstroh 0,35—0,50, bindfgepr. Weizenroggenstroh 0,35—0,40, Häcksel 1,05—1,25, handelsübl. Heu 0,85—1,05, gutes Heu 0,95—1,35.

Mittagsbörse. Amtlich wurden notiert (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kg., sonst per 100 Kg., in Goldmark): Weizen, märk. 150—155, Roggen märk. 129—133, pomm. 126—131, westpr. 126—129, Gerste, Braugerste 145—160, Hafer märk. 101—106, Weizenmehl per 100 Kg. frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 23,50—26, Roggenmehl 21—22,50, Weizenkleie frei Berlin 7,30—7,40, Roggenkleie frei Berlin 6,20—6,30, Raps 280, Leinsaat 420, Viktoriaerbsen 25—27, kleine Speiseerbsen 15—17, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12—14, Wicken 13—15, Lupinen, blaue 13—13,50, Lupinen, gelbe 15,50—16, Seradella 14—15, Rapskuchen 10, Trockenschnitzel 7,70—7,80, vollw. Zuckerschn. 16—18, Kartoffelflocken 16.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 4. 2.

Auftrieb: 358 Rinder (99 Ochsen, 96 Bullen, 40 Kalben, 123 Kühe), 210 Kälber, 410 Schafe, 1601 Schweine, zusammen: 2579. Von Fleischern direkt zugeführt: 19 Rinder, 35 Kälber, 60 Schafe, 170 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: 1. Klasse 38—42, 2. Kl. 30—38, 3. Kl. 22—30, 4. 17—22; Bullen: 1. Klasse 33—36, 2. Kl. 30—33, 3. 20—30, 4. : Kalben und Kühe: 1. Klasse 38—42, 2. Kl. 38—42, 3. Kl. 30—38, 4. Kl. 20—30, 5. Kl. 12—20; Kälber: 1. Klasse , 2. Kl. 58—62, 3. Kl. 50—58, 4. Kl: 35—50; Schafe: 1. Klasse 45—50, 2. Kl. 35—45, 3. Kl. 25—35; Schweine: 1. Klasse 58—60, 2. Kl. 60—64, 3. Kl. 55—58, 4. Kl. 50—55, 5. Kl. 50—55. Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig. Kein Ueberstand. Stallpreise müssen für Rinder 20 Prozent, für Kälber und Schafe 18 Prozent und für Schweine 16 Prozent unter der Notiz vom vorigen Markt liegen.

Berliner Metallpreise vom 4. Februar.

Elektrolytkupfer 121,50, Raff. Kupfer 1,05—1,07, Weichblei 0,57—58, Rohzink 0,63—64, Aluminium 2,10, Bancazinn 4,65—4,75, Reinnickel 2,30—2,40, Barrensilber (ca. 900 f.) 87,25—87,75.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: K. Hennemeyer — Sport: A. Rank — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240205-18/fragment/page=0003

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg.

Deutscher Abend

Sonnabend, d. 9. Februar 1924, 7,30 Uhr abds. beginnend, im großen Saal des „Kasino" zu Merseburg.

Der Reinertrag des Abends fließt der Volksspeisung der Stadt Merseburg zu.

Redner: Se. Exz. General d. Inf. a. D. **Litzmann**

„Des Vaterlandes Not in den Augen der Deutschen Südamerikas".

Musik: Trompeterkorps des Reichswehr-Reiter-Regiments 10.

Alle treu vaterländisch Gesinnten herzlich willkommen.

Radio-Freunde

Donnerstag, den 7. Februar im Ratskeller, 7½ Uhr abends,

Versammlung zwecks Gründung einer

Radio - Vereinigung

unter gleichzeitiger Vorführung eines

Radio-Empfänger-Apparates.

Frau verw. Pfarrer E. Piper,

Fürstl. Hohenzollernsche Hofpianistin

zur Zeit in **Niederbeuna** bei Superintendent Uhle erteilt musikalisch reiferen Persönlichkeiten

Unterricht in gediegenem Klavierspiel

Sie würde sich auch an guter Haus- resp. Kammermusik beteiligen. Gefl. Anfragen an obige Anschrift. Telefon: Amt Merseburg, Nr. 381.

Die kleinste schreibende Additionsmaschine der Welt!

Erstklass. Präzisionsarbeit!

Auch gegen

Teilzahlung

liefert

Generalvertretung

Schreibmaschinenhaus

Grünwald & Co.

G. m. b. H.

Leipzig,

Katharinenstr. 9.

Tel. 21 977.

Telegr.-Adr.: Monogrün.

Achtung! Versende für ständige Abnehmer **Bauernlandbutter, Meiereibutter und Fettkäse** in 9- oder 18 Pfundpaketen zu Tagespreisen für Butter 1,90 bis 2.— G.-M. in beliebiger Menge gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Großhandlung Gugat, Obolin,
Post Gr.-Friedrichsdorf, Ostpreußen.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner

Berchtesgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann

Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Korsett-Haus Emmy Cappès

Obere Breite Straße 8

Billigste Bezugsquelle

von

Korsetts und Damenwäsche aller Art.

Auch auf **Teilzahlung**

Strickjacken 16.-

Sportwesten 15.- 11.-

H. Schalk, Merseburg,
Oelgrube 13.

Kinder-Stiefel

größte Auswahl

Schuhhaus Willy Ehrentraut Kleine Ritterstr. 15

braun und schwarz, allerbeste Fabrikate, besonders preiswert.

D. H. V.

Mittwoch, den 6. Februar, abends 8 Uhr, in Beth's Gesellschaftshaus

Monats-Versammlung.

Freitag, d. 8. Februar, abends 8.30 Uhr

General-Versammlung

„Tivoli", Zimmer 3.

Der Vorstand.

Schmiedelehrling

gesucht zu Ostern

H. Kummer,
Merseburg, Hüterstraße

Rohrstühle

zum Flechten

und Ausbessern gibt außer dem Hause ab

„Müllers Hotel".

Durchschlag-blätter

für die Schreibmaschine, jedes Quantum, liefert das

Merseburger Tageblatt.

Achtung!

Großes Unternehmen der Kalkbranche v. bedeutender Leistungsfähigkeit (Spezialität Bau- u. Düngekalk) hat für den hiesigen Bezirk noch gut lohnende Vertretung zu vergeben. Angebote unter „Erstklassig" an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. d. Bl.

---

300 Schreibmaschinen

gebraucht **Mk. 60,-**
neu **Mk. 100,-**

neue **Büroschreibmaschinen** Mk. 250.—,
Ratenzahlung, Miete, Tausch.
Vertretung für einzelne Städte noch zu vergeben.

Schreibmaschinenhaus Neumann Akt.-Ges.
Berlin SW. 48,
Wilhelmstr. 123.

Strickgarne

für Wiederverkäufer äußerst preiswert!

Pohl

Sophienstraße 36 **Leipzig** Telef. 11516

Suche zum 1. März

2 möbl. Zimmer

(oder leere) im Zentrum der Stadt gegen hohe Friedensmiete. Off. unt. Nr. 700/24 an d. Filiale Gotthardtstr.

Suche in bevorzugt. Geschäftslage Merseburgs geeigneten

Laden.

Off. unt. 280/24 an die Filiale Gotthardtstraße.

Wer gibt

2 leere Räume,

wenn mögl. mit Kochgel. an jg. Ehepaar ab. Off. unt. **N. 24** an die Exp.

Die

Billige Woche

im

Kaufhaus M. Schneider

ein neuer Beweis höchster Leistungsfähigkeit.

Kleiderstoffe

Cheviot alle Farben	Meter	1,90
Cheviot 130 cm breit, marine und schwarz	Meter 5,25	3,50
Popelin 110 cm breit, alle neuen Farben, prima Qualität	Meter	4,90
Blusenstoffe	Meter 1,95, 1,25	1,10
Rockstreifen	Meter 3,50	2,90
Hauskleiderstoffe	Meter	1,35
Mantelstoffe nur beste Qualitäten	Meter 5,90	3,95

Baumwollwaren

Hemdentuche nur gute Qualitäten	Meter —,85	—,65
Buntgestr. Barchente	Meter —,95, —,85	—,75
Weiß-Barchent	Meter	—,98
Inlett 80 cm breit	Meter 1,40	1,25
Inlett 130 cm breit	Meter	2,75
Bettkattun	Meter —,95	—,75
Bettzeuge, bunt □, 80 cm breit	Meter —,90	—,80
Bettzeuge, bunt □, 150 cm breit	Meter	1,45
Velour-Barchent für Kleider und Blusen	Meter	—,98
Bettücher	grau 1,90, weiß	2,90
Handtuchstoffe	Meter	—,65
Einsatzhemden		2,90
Schlüpfer		1,90

Damen-Konfektion

Weiße Voile-Blusen		2,95
Woll-Voile-Blusen mit Fichus und Einsätzen		8,75
Mousselin-Blusen		2,95
Mousselin-Blusen mit Voile-Aermeln		6,90
Waschkleider in hell und dunklen Stoffen	7,90	6,90
Weiße Woll-Voilekleider	14,50	9,75
Konfirmanden-Kleider in gestreift und □ Stoffen		9,75
Rein wollene Cheviot-Kleider reich mit Tressen garniert		17,50
Kostüm-Röcke aus rein wollenem Cheviot		6,90
Kostüm-Röcke extra weit aus melierten Stoffen		4,90
Wetter-Mäntel imprägniert		17,50
Covercoat-Mäntel		15,75
Alpacca-Mäntel schwarz und blau, extra Größen		16,75
Donegal-Mäntel elegante Form mit seitlichem Schluß		17,50

Restbestände

Winter-Kindermäntel	6,90, 4,90	3,90

M. Schneider

Inh.: Johannes Hagenow,

Halle, Leipziger Straße 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240205-18/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 30 des Merseburger Tageblattes

Dienstag, den 5. Februar 1924.

Bekanntmachungen des Landratsamtes Merseburg.

Verlängerung von auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes erlassenen Anordnungen.

(Vom 11. Januar 1924.)

Um alle Zweifel über die Geltungsdauer der von den Gemeindebehörden erlassenen Anordnungen, betreffend den Mieterschutz und die Bekämpfung des Wohnungsmangels, zu beheben, ordnet der Preuß. Minister für Volkswohlfahrt auf Grund der §§ 1 und 6 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 in Verbindung mit § 50 des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers für den Umfang des preußischen Staates an, daß, vorbehaltlich von Aenderungen sämtliche auf Grund der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918 in der Fassung der Reichsgesetze vom 11. Mai 1920 (RGBl. S. 9949) vom 11. Juli 1921 (RGBl. S. 933), und vom 28. Juni 1922 (RGBl. I. S. 529) erlassenen Anordnungen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten, soweit sie nicht den Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 und des Mieterschutzgesetzes vom 1. Juli 1923 entgegenstehen, bis auf weiteres in Kraft bleiben.

Verwaltung des Amtsbezirks Spergau.

Die Wahl des Werkmeisters Karl Mödersheim in Neu-Rössen zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Spergau ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 21. d. Mts. — O. P. 725 C. — bestätigt worden.

Ueberweisung von Steueranteilen an die Gemeinden usw.

Für die Verteilung der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer sind neue Richtlinien vom 17. November 1923 (Min.-Bl. d. i. V. S. 1155) herausgegeben worden. Hiernach werden künftig an Stelle des bisherigen Verfahrens „Rechnungsanteile" zu Grunde gelegt. Sobald diese Rechnungsanteile von der Regierung festgesetzt sind, wird die Höhe derselben mitgeteilt und die Ueberweisung der Steuerbeträge, die jetzt wesentlich höher sind, fortgesetzt werden.

Berechnung der gesetzlichen Miete im Landkreise Merseburg mit Wirkung vom 1. Februar 1924 an.

Bei der Berechnung der gesetzlichen Miete ist in der Weise zu verfahren, daß zu der Papiermark-Grundmiete die unten bezeichneten Zuschläge treten, die in Hundertsätzen der Friedensmiete auszudrücken und in Goldmark zu berechnen sind. Erfolgt die Zahlung der Zuschläge in Papiermark, so ist der Umrechnung der am Tage vor der Zahlung amtlich festgestellte Berliner Goldmarkmittelkurs zugrunde zu legen.

Die Zuschläge betragen:

1. für Verwaltungskosten, Zinssteigerung, Steigerung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung 5 v. H.
2. für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten, einschl. Schönheitsreparaturen 10 v. H.
3. für Betriebskosten 15 v. H.

Als Betriebskosten gelten:

a) die für das Haus zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuern:
b) Entwässerungs- (Kanalisations-) Gebühren und Entgelt für Fäkalienabfuhr:
c) Wassergeld:
e) Schornsteinfegergeld:
f) die Kosten für Müll- und Schlackenabfuhr;
g) die Kosten für die Treppen- und Flurbeleuchtung sowie für die Beleuchtung derjenigen Räume, die für die gemeinsame Benutzung der Mieter bestimmt sind (z. B. gemeinsamer Trockenboden, Waschküche, Keller);
h) die Kosten für Versicherung gegen Feuer-, Glas-, Wasserleitungs- Sturm- und Aufruhrschäden sowie auch Haftpflichtversicherung in ortsüblicher Höhe;
i) die Kosten für Bürgersteig- und Straßenunterhaltung;
k) die Kosten für die von einer Behörde zur Beseitigung einer Ansteckungsgefahr getroffenen Maßnahmen (z. B. Rattenvertilgung).

Bei der Festsetzung eines Sonderzuschlags für große Instandsetzungsarbeiten darf das Mieteinigungsamt 3 v. H. nicht überschreiten.

Als Schönheitsreparaturen gelten:

Das Tapezieren, (Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden und Fenster, das Anstreichen der Türen in den Wohnungen oder sonstigen Mieträumen.

Werden die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt, so ermäßigt sich der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten auf 6 v. H.

Weist der Vermieter den Mietern oder der Mietervertretung nach, daß der für die Betriebskosten festgesetzte Satz von 15 v. H. zur Deckung der von ihm zu zahlenden Beträge nicht ausgereicht hat, so ist er berechtigt, den fehlenden Betrag, höchstens jedoch weitere 3 v. H. der Friedensmiete nach dem Verhältnis der Grundmiete bei der nächsten Mietszahlung umzulegen. Kommen in einem Zahlungsabschnitt umlagefähige Betriebskosten nicht zur Umlage, so sind die hierdurch ersparten Beträge bei der nächsten Mietszahlung in Anrechnung zu bringen. Hat der Vermieter umlagefähige Betriebskosten für einen längeren Zeitraum im voraus zu entrichten, so muß er diese gleichmäßig für den Zeitraum, für den die Zahlung erfolgte, auf die einzelnen Mietzahlungstermine verteilen.

Sämtliche entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben.

In den Häusern mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung sind nach wie vor die Kosten der Heizstoffe gemäß § 12de Reichsmietengesetzes getrennt von der gesetzlichen Miete zu berechnen. Mithin sind bei der Berechnung der gesetzlichen Miete in Häusern mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung nicht die Hundertsätze der vollen Friedensmiete der Papiermarkgrundstücke hinzuzurechnen, sondern es sind von der Friedensmiete wie bisher zunächst die darin enthaltenen Kosten der Heizstoffe für Sammelheizung mit 9 Prozent und für Warmwasserversorgung mit 3 Prozent abzuziehen und erst von dem dann verbleibenden Betrage die oben festgesetzten Hundertsätze in Goldmark zu berechnen und der Papiermarkgrundmiete hinzuzuzählen.

Zuschläge bei Abgaberückständen.

In der Verordnung über die Festsetzung und Zahlung öffentlicher Abgaben auf Grundlage der Goldmark vom 18. Januar 1924 — G. S. S. 40 — sind folgende Bestimmungen enthalten:

§ 9.

Wird die Zahlung von Staatssteuern, kommunalen Abgaben (einschließlich der Umlagen von Gemeindeverbänden) oder Landwirtschafts- Handels- oder Handwerkskammerbeiträgen nicht rechtzeitig geleistet, so ist, sofern die Zahlung gestundet ist, für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von 5 v. H. des rückständigen Goldmarkbetrages zu zahlen. Als halber Monat gilt ein Zeitraum von 15 Tagen: hat ein Monat mehr als 30 Tage, so wird der 31. Tag nicht gerechnet. § 1 Absatz 2 Satz 2, 3 und Absatz 3 finden Anwendung.

Der Zuschlag wird nur von vollen Goldmark des rückständigen Betrages und nur dann erhoben, wenn der rückständige Betrag 10 Goldmark übersteigt.

Ermäßigt sich der Abgabenbetrag, für den ein Zuschlag verwirkt ist, nachträglich infolge einer Rechtsmittelentscheidung, einer Berichtigung eines Erlasses oder einer sonstigen Aenderung, so ermäßigt sich der Zuschlag entsprechend.

Mit Rücksicht auf die oft verspätete Zahlung der Staats-, Kreis- und Gemeindeabgaben fordere ich alle Beteiligten zur genauen Beachtung auf.

Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter.

Auf Grund des § 963a der Reichsversicherungsordnung ist der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst landwirtschaftlicher Arbeiter mit Wirkung vom 1. Februar 1924 ab unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Festsetzung vom 23. September 1923 — A Nr. 452/23 — (Reg.-Amtsblatt Stück 40 und Kreisamtsblatt Stück 42 Nr. 330) für den Bezirk des Oberversicherungsamts Merseburg wie folgt geändert worden:

Für Personen

über 21 Jahre männl. in Goldmark	über 21 Jahre weibl. in Goldmark	von 16—21 Jahren männl. in Goldmark	von 16—21 Jahren weibl. in Goldmark	unter 16 Jahren männl. in Goldmark	unter 16 Jahren weibl. in Goldmark	Kinder unt. 14 Jahren in Goldmk.
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
600	450	500	360	360	270	140

Die Aenderung ist auch im Regierungsamtsblatt Stück 4 unter Nr. 72 veröffentlicht worden.

Ortslohn.

Auf Grund der §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung wird der Ortslohn mit Wirkung vom 1. Februar 1924 ab unter gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Festsetzung vom 23. September 1923 — A 451/23 — (Regierungsamtsblatt Stück 40 und Kreisamtsblatt Stück 42 Nr. 331) für den Bezirk des Oberversicherungsamts Merseburg wie folgt geändert:

Für Personen

über 21 Jahre männl. in Goldmark		über 21 Jahre weibl. in Goldmark		von 16—21 Jahren männl. in Goldmark		von 16—21 Jahren weibl. in Goldmark		unter 16 Jahren männl. in Goldmark		unter 16 Jahren weibl. in Goldmark	
ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
2	—	1	50	1	60	1	10	1	10	—	80

Die Aenderung ist auch im Regierungsamtsblatt Stück 4 unter Nr. 71 veröffentlicht worden.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 25. Juni 1909, RGBl. S. 519, mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gehöfte:
a) der Frau Marie Röhring in Cröllwitz,
b) des Gastwirts Friedrich Weber in Kauern,
c) des Landwirts Bernhardt Schumann in Goddula

bilden je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für die Sperrbezirke treten die in den §§ 1—4, 6 und 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 13. Juli 1920 — veröffentlicht in Stück 29 Seite 210 des Amtsblattes der Preuß. Regierung in Merseburg und in Stück 588 Nr. 416 der amtlichen Anzeigen für den Kreis Merseburg — getroffenen Anordnungen in Kraft.

Ferner treten für das Gebiet der Amtsbezirke Teuditz, Dürrenberg und Spergau die in der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. September 1922 — veröffentlicht in Stück 39 Seite 210 des Amtsblattes der Preuß. Regierung in Merseburg und in Stück 45 Nr. 216 des Kreisamtsblattes — getroffenen Anordnungen in Kraft.

Bestellung eines Versteigerers.

Der Versteigerer August Müller in Schkeuditz ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 4. Januar d. J. — le 22/24 — auf Widerruf als beeidigter Versteigerer öffentlich angestellt.

Als örtlich abgegrenzter Bezirk, über welchen hinaus das Gewerbe nicht betrieben werden darf, ist der Bezirk des Amtsgerichts Schkeuditz mit der Maßgabe bestimmt, daß derselbe jederzeit geändert werden kann.

Radio ist Trumpf.

Unsere Zukunft liegt in der Luft! Kein Zeitgenosse zweifelt mehr daran — seit dem 29. Oktober im Jahre des Unheils 1923. Ueber diesem Herbsttag muß unbedingt ein guter Stern gestanden haben, der wenigstens diejenigen Köpfe in Deutschland bestrahlte, auf deren Jawort es schließlich und endlich ankam. Denn seit jenem Tage darf bei uns mehr denn je „gefunkt" werden. Am 29. Oktober trat zum ersten Male der Unterhaltungsrundfunk in Erscheinung, dessen sich der Yankee bereits seit mehr als einem Jahre zu erfreuen hat. Was dem Amerikaner das „Broadcasting" (von to broadcaste = ausstreuen) ist, ist für uns der Rundfunk. Und was mancher Mann (von den verehrten Leserinnen nicht zu reden), bislang versäumt hat zu lernen oder zu beobachten, sucht nun jedermann mit einem seuchenhaft ausgebrochenem Wissensdrang nachzuholen. „Wie komme ich zu einer Radio-Anlage?" „Wie werde ich in 24 Stunden Funker?" Wann,, wo, was wird radiotelephoniert?" Das sind die aktuellen Fragen an der Schwelle des Jahres 1924. Nur drei Hauptfragen. Umrankt tagtäglich, alladendlich von hundert anderen, die auf den gleichen Wissensdurft zurückzuführe nsind. Warum sollen auch wir nicht unseren Teil dazu beitragen, diesen epidemischen Durch löschen zu helfen? Radio wälzt mit einem Schlage die moderne Geselligkeit um. Radio ist das Tages- und Nachtgespräch in den Foyers, in den Cafes, in den Salons, kurzum überall. Radio ist Trumpf. In tiefer Erkenntnis des Geheimnisses der drahtlosen Telephonie, die sich tatsächlich der Luft bedient, um auf den elektrischen Wellen alles das in die Welt hinauszusenden, was unterhält und unterrichtet, was Länder verbindet und Völker versöhnt, wollen wir wenigstens hoffen, daß unsere Staatsmänner den „Kammerspielsalon", die gepolsterte Sendezelle des Vorhauses oder eine der anderen Sendestationen in diesem Sinne benutzen, um ihre Ansichten über Welt und Menschen, ihre Heilsbotschaften oder Notrufe in wenigen Sekunden rund um die Erde zu schicken. Kunst und Sport, Handel und Politik rivalisieren bereits recht lebhaft in diesen Sendestationen, um die legitimierten und — wilden Rundfunkempfänger auf ihre Rechnung kommen zu lassen.

Die wilden Drahtlosen! Das ist freilich noch ein Kapitel für sich, sintemalen sich auch die Liebe zur Radiotelephonie mancherlei Schleichwege bedient, denen allerdings die Behörden auf jede erdenkliche Art auf die Spur zu kommen suchen. Man wird es ihnen kaum verdenken können, wenn sie uns regelrecht „aufs Dach steigen", um dieses nach der unerlaubten Antenne und dem damit verbundenen nichtgenehmigten, unplombierten Empfangsapparat abzusuchen. So sind dem „schwarzen Mann", der die Schlote zu fegen hat, noch andere Pflichten erwachsen, von denen seine Schulweisheit sich nichts träumen ließ. Jedenfalls empfiehlt es sich, auch hier den geraden Weg zu gehen und die Gebühren der genehmigungspflichtigen Funkanlage zu entrichten. Daß in Berlin übrigens die Empfangsstationen wie Pilze aus der Erde wachsen, entspricht der Begeisterung, mit der man die Radiosache allgemein aufnimmt. In Kürze wird man u. a. wohl kein größeres Lichtspielhaus mehr ohne einen obligaten Lautsprecher finden. Soviel wir erfahren, wollen die Ufatheater als Pacemacher vorangehen. Interessante Abende zeitigte bereits die Wintersaison hier und dort. So im Hotel „Bristol", wo in der Weihnachtswoche der Verband Deutscher Erzähler seinen Wohltätigkeitstee zum Besten der notleidenden Schriftsteller gab und Georg Engel, der Verbandsvorsitzende, sich vom Leipziger Platzher mit Engelszungen manifestierte: im Deutschen Bühnenklub, wo zwei Lautsprecher für ein Vorkonzert mit vielseitigem Programm sorgten, dessen Uebertragung tadellos klappte: Musik, Gesang, Rezitation, Kapellmeister Uracks Cello, die Stimmen der Bassisten Stock, der Frau Schneider-Plaut, des Kammersängers Günther, die Geige von Fräulein Rosen, ein Trio, die Rhetorik des Humoristen Plaut kamen zu ausgezeichneter Wiedergabe. Das berechtigt zu den allerschönsten Hoffnungen, bei deren Erfüllung freilich eine straffe Organisation unvermeidlich ist. Nicht nur in den Erfolgen ist uns ja Amerika „um eine Nasenlänge" voran. Wir hatten auch Gelegenheit, zu beobachten, wie man's nicht machen soll. Waren doch jenseits des großen Teiches in der Zeit der Radio-Hochkonjunktur weit über ein halbes tausend Sendestationen in ständigem Konkurrenzkampf, um sich gegenseitig die Parkituren zu verderben. Wenn wir geschickt und einsichtsvoll genug sind, braucht es bei uns zu solchem Tohuwabohu nicht zu kommen. Amerika mag als Erzieher wirken.

Wie in allen größeren Städten Deutschlands, so soll auch in Merseburg die Offensive für die Popularisierung des Unterhaltungs-Rundfunks beginnen. Zu diesem Zwecke hat sich hier eine Bezirksleitung des Deutschen Radio-Clubs, E. V. Berlin, gebildet. Der deutsche Radio-Club bezweckt:

1. den Zusammenschluß sämtlicher Freunde der Radio-Telephonie und Radio-Telegraphie in Deutschland und im Auslande;
2. theoretische und praktische Belehrungen durch Vorträge und Demonstrationen, Besprechung und Förderung der Literatur;
3. Bestrebung zur Popularisierung der Radio-Telephonie überhaupt;
4. Einflußnahme auf die Gesetzgebung im Sinne einer freiheitlichen Entwickelung des Amateurwesens.

Mitglied kann jeder Deutsche werden, der das 18. Lebensjahr überschritten hat und den Club in obigen vier Punkten unterstützen will. Die Versammlungen und Veranstaltungen finden in der Technischen Hochschule oder in der Universität Berlin statt, bei den Ortsgruppen, die über das ganze Reich verbreitet sind, in den entsprechenden Instituten.

Die Bezirksleitung in Merseburg nimmt Anmeldungen in dem Club entgegen und erteilt diesbezügliche Auskünfte. Außerdem ist sie bemüht, schnellstens ein Empfangsgerät nach Merseburg zu bringen, um auch in der Praxis den Rundfunk seinen Mitgliedern vorzuführen. Die Geschäftsstelle befindet sich augenblicklich in der Halleschenstraße Nr. 25, Telephon Nr. 73.

Der Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré.

Paris, 4. Februar. Vom Quai d'Orsay wird der folgende Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincare veröffentlicht:

„London, den 24. Januar 1924.

Mein lieber Ministerpräsident!

Unsere beiden Länder haben Seite an Seite so harte Zeiten der Prüfung durchgemacht und für eine gemeinsame Sache so schwere Opfer gebracht, daß ich beim Antritt meines Amtes an Sie einen persönlichen Brief richten mußte, nicht nur, um Ihnen den Regierungswechsel mitzuteilen, sondern auch, um Ihnen meine Grüße und Wünsche zu übermitteln. Es ist mir peinlich, so viele schwebende Fragen vorzufinden, die uns Sorgen und Kummer bereiten und ich versichere Ihnen, daß es mein tägliches Bestreben sein wird, an der Regelung dieser Fragen zu unserem gegenseitigen Vorteil zu arbeiten. Sie haben Ihre öffentliche Meinung und ich die meinige; Sie haben Ihre nationalen Interessen zu schützen, ich die meinigen. Manchmal kann es beim ersten Anblick scheinen, daß diese Interessen im Widerspruch miteinander stehen; aber ich bin sicher, daß durch eine energische Anstrengung und guten Willen diese Widersprüche ausgeglichen werden können, und daß es möglich sein wird, politische Wege zu finden, die es Frankreich und Großbritannien erlauben, ihre gegenseitige Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten. Wir können aufrichtig sein ohne Feindschaft und die Interessen unserer Länder ohne Feindseligkeit vertreten. Auf diese Weise wird die Entente mehr als ein bloßer Name sein und Frankreich und Großbritannien werden zusammenarbeiten können, um den Frieden und die Sicherheit Europas wiederherzustellen. Mit der Versicherung meines persönlichen Respektes bin ich Ihr gehorsamer Diener

Ramsay Macdonald."

Darauf hat Poincare folgenden Antwortbrief geschrieben:

„Paris, den 28. Januar 1924.

Mein lieber Ministerpräsident!

Ich bin sehr gerührt von dem freundlichen Briefe, den Sie an mich richteten, um mir persönlich den Regierungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240205-18/fragment/page=0005

antritt mitzuteilen und mir Ihre Wünsche zu übermitteln. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß der Erfolg Ihre Bemühungen zum Besten Ihres Vaterlandes krönen werde. Die Bande, die unsere beiden Länder aneinander binden, sind, wie Sie selber erwähnen, in Zeiten der Prüfung und gemeinsamen Opfer geknüpft worden und die Erinnerung an diese Zeiten wird, wie ich Ihnen versichern kann, unsere inneren Gedanken so wenig wie unser Vertrauen schmälern. Damit sage ich zugleich, daß ich es lebhaft bedaure, daß eine Menge schwebender Fragen zwischen unseren beiden Ländern noch nicht geregelt worden sind. Ebenso wie Sie, werde ich mein Möglichstes zu dieser Regelung tun im Einverständnis mit Ihnen und im gegenseitigen Einvernehmen. Wenn wir Beide der öffentlichen Meinung unserer Länder Rechnung tragen müssen, wenn wir unsere nationalen Interessen zu schützen haben, so habe ich gleichzeitig das Vertrauen, daß jeder von uns bei der Aufwendung der nötigen Energie und des guten Willens, von dem Sie sprechen, die Lösungen finden wird, die zwischen Großbritannien und Frankreich die Politik der Zusammenarbeit aufrechterhalten lassen, die für unsere beiden Länder sowie für die Ordnung der Welt notwendig ist. Meine Aufrichtigkeit wird immer der Ihrigen entsprechen und wenn ich in der Verteidigung der französischen Interessen denselben Eifer an den Tag lege wie Sie bei der Verteidigung Englands, so wird das doch niemals, davon bitte ich Sie überzeugt zu sein, die Herzlichkeit meiner Empfindungen schmälern. Es ist unmöglich, daß wir Beide, von denselben Gefühlen beseelt, die Entente nicht zu einem Bindeglied machen können, und daß es nicht gelingen soll, von ihr die Früchte zu ernten, die sie tragen kann und tragen soll, damit ganz Europa endlich den Frieden, die Sicherheit und die Freiheit der Arbeit wiederfindet. Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung und Ergebenheit

Poincare."

*

Diplomatischer Umzug.

Es fühlen sich wieder einmal allerhand Leute berufen, die wichtigsten diplomatischen Außenposten des Reiches zu besetzen. Diesem Zweck dient auch die Meldung, daß der deutsche Botschafter in London, Dr. Sthamer, sich mit Rücktrittsabsichten trage. Als sein Nachfolger wird Graf Harry Keßler genannt, der weder Berufsdiplomat ist, noch als Politiker angesprochen werden kann. In Weimar hat er einmal eine Druckpresse geleitet, die schöne Bücher herstellte, was immerhin noch kein diplomatischer Befähigungsnachweis ist. Dagegen gehört er zu den Leuten, die den Sozialismus als internationale Schöngeisterei aufgemacht haben, was ebenfalls nicht gut als Empfehlung gewertet werden kann. Außer Graf Harry Keßler hat auch Dr. Rudolf Breitscheid seine Bewerbung für London — schieben lassen. Herr Breitscheid, der sich für einen Kenner außenpolitischer Probleme hält, hat das so gemacht: Im „Vorwärts" veröffentlichte er einen Aufsatz, indem er der Wilhelmstraße klar zu machen suchte, daß für London ein Botschafter notwendig sei, der ein inneres Verständnis für die Labour Party besitze. Was besagt, daß n u r ein abgestempelter Parteisozialist in betracht kommen könne, als welcher sich Dr. Breitscheid selbst angelegentlich in Erinnerung bringt. Die Wilhelmstaße scheint indessen nicht geneigt zu sein, auf diese „Anregung" einzugehen. Es wird amtlich mitgeteilt, daß Dr. Sthamer nicht die Absicht habe, zurückzutreten. Womit Dr. Breitscheid, Graf Harry Keßler und andere ihre Bemühungen nicht aufgeben werden, als Leute mit dem „inneren Verständnis" für die Labour Party nach London zu kommen. Eine Geheimwissenschaft ist das einstweilen noch nicht, ganz abgesehen davon, daß Ramsay Macdonald als Ministerpräsident nur englische Politik treibt, aber nicht daran denkt, die international-sozialistischen Forderungen der Labour Party auszuführen. Nach der November-Umwälzung haben sich eine ganze Reihe Sozialisten zu Gesandten und Botschaftern aufgeschwungen, um Deutschland im Auslande zu vertreten, wo das „innere Verständnis" für eine sozialistische Regierungspartei gar nicht notwendig war. So sitzt in Bern der frühere sozialdemokratische Redakeur Adolf Müller, obschon die Schweiz nichts weniger als sozialistisch ist. In Warschau amtiert als deutscher Gesandter der November-Sozialist Ulrich Rauscher, der seine Berufung auch nicht diplomatischen Fähigkeiten, sondern der Gönnerschaft des Herrn Ebert verdankt.

*

Der Fall Freund.

Zu dem Fall Freund wird von den „L. N. N." noch mitgeteilt, daß Herr **Freund während der berüchtigten Münchner Räteregierung in sehr nahem Verhältnis zum russischen Sowjetvertreter gestanden** haben soll. Bei den bis vor kurzem noch unterhaltenen guten Beziehungen zu den Kommunisten, insbesondere zu dem Ueberkommunisten Otto R ü h l e, wäre das nicht verwunderlich. Auf jeden Fall möchten wir der Regierung empfehlen, in München die entsprechenden Erkundigungen einzuziehen. Ob sich Herr Freund selbst Dr. med. genannt hat, ist unwesentlich. Richtig ist jedenfalls, daß er in der ihm nahestehenden politischen Presse Nürnbergs und teilweise auch Sachsens sehr lange mit diesem Titel beehrt wurde, und Tatsache ist auch — und das ist das Wesentliche —, daß er in seiner **Wohnung in Nürnberg ein Schild** mit der Aufschrift „Arzt für innere Krankheiten" geführt hat, ohne die Approbation zu besetzen. Wir sind in der Lage, den Arzt zu nennen, der dies seinerzeit der Geschäftsstelle des ärztlichen Bezirksvereins in Nürnberg angezeigt hat, es ist Herr Dr. med. Otto in Nürnberg-Mögelsdorf.

In der „Richtigstellung" des Herrn Freund ist nur eine positive Feststellung enthalten, nämlich, daß er beide medizinische Staatsexamina mit der Note 1 bestanden habe. Herr Freund hat bis jetzt unsere Frage unbeantwortet gelassen, an welcher Universität er diese beiden Examen so erfolgreich abgelegt hat. Es wäre ihm doch ein Leichtes, durch genaue Angaben wenigstens diesen einen Punkt völlig zu entkräften. Wir sehen aus wohl verständlichen Gründen davon ab, uns weiter bekannte Einzelheiten über das Vorleben des Herrn Freund zu bringen, erwarten aber, daß die Regierung das Disziplinarverfahren nicht nur beschleunigt, sondern auch alle erforderlichen Akten dazu heranschafft.

Ganz besonders aber ist folgende Forderung der „Dresdner Neuesten Nachrichten", die unseren Artikel im Wortlaut brachten, zu verwirklichen: Es wird dort gefordert, daß **das Disziplinarverfahren von einer neutralen Behörde durchgeführt** werde. Als solche könne die Oeffentlichkeit eine von Herrn Dr. Zeigner und unter seinem System aufs sorgfältigste aus Leuten seiner Couleur zusammengesetzte Disziplinarkammer nicht anerkennen.

*

Ende des Aerztestreiks.

Die bockbeinigen Berliner Krankenkassen.

Wie von der Hauptgeschäftsstelle des Hartmannbundes in Leipzig mitgeteilt wird, haben auf das Angebot der Aerzte, ihre kassenärztliche Tätigkeit unter den alten Bedingungen bis auf weiteres wieder aufzunehmen, in weiten Bezirken des Reiches die Krankenkassen dieses Angebot v o r b e h a l t l o s a n g e n o m m e n, an einzelnen Stellen unter dem Vorbehalt, die noch bestehenden Streitpunkte beim Abschlusse neuer Verträge zu beseitigen.

Damit ist zunächst einmal die Wiederkehr normaler Verhältnisse in den Beziehungen zwischen Kassen und Aerzten einige Zeit gesichert und den Versicherten die u n e n t g e l t l i c h e B e h a n d l u n g gewährleistet. In Berlin sind behördlicherseits Versuche angestellt worden, durch Verhandlungen mit den Parteien die Wiederaufnahme der Beziehungen unter den bisherigen Bedingungen zu ermöglichen. Diese Versuche sind an dem Widerstand der Krankenkassen gescheitert. Infolgedessen hat sich die Behörde gezwungen gesehen, einzugreifen, und hat den Berliner Krankenkassen folgende Verfügung zugehen lassen:

„Vom Reichsarbeitsminister, dem Minister für Volkswohlfahrt und auch dem Oberversicherungsamt der Stadt Berlin wird der Standpunkt vertreten, daß das Berliner Abkommen und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen gemäß § 18 der Verordnung über Aerzte und Krankenkassen vom 30. Oktober 23 Gesetzeskraft erlangt haben und daß die auf Grund dieses Abkommens getroffenen Abmachungen trotz Kündigung des Vertrages so lange fortbestehen, bis neue Vereinbarungen getroffen sind, was einerseits die Aerzte zur Bereithaltung ihrer Dienste, andererseits die Kassen zur

Entschädigung nach den alten Abmachungen

verpflichtet. Diese Rechtsansicht teilen wir durchaus. Die Kassenverbände hatten sich auch bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen über die Kosten der Zwischenzeit sich mit den Aerzten in diesem Sinne zu einigen, haben aber einer Einladung zur Besprechung dieser Angelegenheit vor dem Versicherungsamt, die in Gemeinschaft mit den Aerzten stattfinden sollte, nicht Folge geleistet. Wir hatten die Absicht, in dieser Besprechung beiden Parteien zu empfehlen, zunächst die ärztliche Hilfe [illegible] und die Streitpunkte hinsichtlich der Bezahlung der Zwischenzeit dem Schiedsverfahren zu überlassen. Diese Absicht ist durch das Nichterscheinen der Kassen v e r e i t e l t worden. Wir ersuchen daher hierdurch die einzelnen Krankenkassen bis zum 5. Februar 24 um Mitteilung, ob sie bereit sind, den Kassenärzten bis zum Abschluß eines neuen Vertrages die Behandlung ihrer Mitglieder wieder zu übertragen, für den Fall, daß die Aerzte ihre Dienste dem Kassen wieder zur Verfügung stellen. Eine Nichtbeantwortung des Schreibens würden wir als Weigerung der Kassen ansehen. Da das Berliner Abkommen mit Gesetzeskraft ausgestattet ist, würde eine Weigerung des Vorstandes einer Verweigerung der ihm obliegenden Geschäfte gleichkommen."

Kunst und Wissenschaft

Die Goethe-Ausstellung in Kopenhagen.

wurde, wie man uns aus Kopenhagen breichtet, am 29. Jan im Kunstausstellungsgebäude Charlottenborg mit einem Festakt eröffnet. Unter den erschienenen Gästen befaudeu sich mehrere Vertreter der dänischen Regierung, weiter der deutsche Gesandte von Mutius mit seiner Gemahlin und den übrigen Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft, der Rektor der Kopenhagener Universität Prof. Munch-Petersen und mehrere andere Uniersitätsprofessoren, ferntr zahlreiche Vertreter der dänischen Kunst-, Literatur- und Bibliothekskreise. Weiter waren anwesend als Vertretr drr deutschen Goethe-Sammlungen Dr. Bockwitz vom Deutschen Buchmuseum in Leipzig und Dr. Hunich von der Leipziger Kppenbergschen Goethe-Sammlung.

Der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Prof. Karl P L a r s e n, legte in einer längeren Ansprache die Entstehung und die Ziele der Kopenhagener Goethe-Ausstellung dar. Er erklärte, sie sei auf die Initiative der Gesellschaft für Ausbreitung gegenseitiger Kenntnis von dänischer und deutscher Kultur in Kopenhagen zurückzführen. Die Ausstelung slei durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten dänischer und deutscher Goethefreunde und Fachleute zustande gekommen. Sie wolle den Einfluß von Goethes Geist auf die dänische Kultur veranschaulichen und zur Ausbreitung der Kenntnis deutscher und dänischer Goethe-Literatur beitragen. Ferner erstrebe sie die Veranschaulichung und Vertiefung der geistigen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Danach fand die Aufführung des ersten Aktes des alten deutschen F a u s t - D r a m a s auf einem Marionettentheater statt, das von jungen, dänischen Künstlern hergestellt ist. Hieran schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung, bei welchem die beiden großen deutschen Abteilungen mit den zahlreichen, zum Teil unersetzlichen, Leihgaben deutscher Sammlungen und die reichhaltige dänische Abteilung mit allergrößtem Interesse besichtigt wurden. Die Ausstellung bleibt bis zum 12. Februar einschließlich geöffnet. Während der Ausstellungsdauer finden allabendlich Vorträge, Rezitationen oder Musikaufführungen mit Goetheschem Text statt. Abends hielt der deutsche Gesandte v. Mutius einen Vortrag über Goethes Aktualität.

Turnen, Spiel und Sport.

Der vergangene Sonntag — ein fast toter im Saalegau!

Der vergangene Sonntag ist für den Saalegau regelrecht ins Wasser gefallen. Wohl nicht ein einziges Verbandsspiel konnte unter Dach und Fach gebracht werden, da die Plätze allenthalben durch die auftauenden Bodenverhältnisse und den am Sonnabend niedergegangenen Regen einem See glichen. In H a l l e allerdings versuchte man ein „Moorbadspiel" auf dem Borussiaplatz, wo Wacker gegen Borussia in einem 40-Minutenspiel 1:0 gewann. Wohl lediglich der gute Zuschauerbesuch veranlaßte beide Gegner, sich auf ein Gesellschaftsspiel in abgekürzter Form zu einigen, um sich dann die Platzeinnahme brüderlich teilen zu können. Wir finden dies Vorgehen gegenüber den Spielern reichlich rücksichtslos, solch Raubbau sollte denn doch von Amtswegen verboten werden!

In der **1 b-Klasse** fielen alle 5 Spiele aus, obwohl die von auswärts kommenden Gegner sämtlich zur Stelle waren (Preußen in Halle, Sportbrüder in Neumark, Germania in Nietleben, Olympia in Ammendorf). In Nietleben versuchte Germania ein einstündiges Gesellschaftsspiel, das den Merseburgern bei vollständig unzulänglichen Bodenverhältnissen eine empfindliche 6:0-Niederlage brachte.

Im H a n d b a l l s p o r t fielen ebenfalls sämtliche angesetzten Punktkämpfe den Bodenverhältnissen zum Opfer.

Fußball im kommenden Sonntag.

Unverzagt will man natürlich am kommenden Sonntag in den Fußballverbandsspielen erneut sein Glück versuchen. Wenn der Meister bis zum 16. März feststehen soll, tut Eile ja auch not. In der Ligaklasse sind angesetzt: in H a l l e: 98 — Borussia, Sportfreunde — Wacker, 96 — Sp. V. 99 — Merseburg, — in M e r s e b u r g: V. f. L. — Preußen. Komet-Halle [illegible] sollen sich treffen auf den Plätzen der erstgenannten Vereine: Olympia — Preußen-Merseburg, Ammendorf — Neumark, Nietleben — Eintracht, Germania-Merseburg — Halle 1910. Also hoffen wir, daß es diesmal mal möglich sein wird!

*

Deutscher Sieg im Berliner Sechstagerennen.

Das 11. Berliner Sechstage-Rennen ist gestern vor überfülltem Hause zu Ende gegangen. Das Rennen endete mit dem Siege der deutschen Favoriten-Mannschaft L o r e n z - S a l d o w. Es gelang den Amerikanern nicht, den von ihnen erwarteten Ueberrundungsversuch zu einem Erfolg zu gestalten. Das Rennen endete infolgedessen durch Punktwertung. Bis zur 144. Stunde war das Tempo ziemlich mäßig. Erst ein Vorstoß H a h n s brachte Bewegung in die Fahrer. Dann kamen die letzten Wertungen, bei denen sich besonders Lorenz-Saldow, Dauer-Krupkat, Stellbrink-Techmer und Kaiser-Taylor auszeichneten. Die endgültigen Punktzahlen ergaben für das Siegerpaar Lorenz-Saldow 347 Punkte, für Bauer-Krupkat 264 Punkte, für Stellbrink-Techmer 189 Punkte, Kaiser-Taylor 166 Punkte, Hahn-Tietz 132 Punkte und Hanley-Lawrence 128 Punkte. Insgesamt wurden 3896,905 km zurückgelegt. Das Siegerpaar wurde von dem Publikum mit tosendem Beifall gefeiert.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von **Erich Ebenstein.**

[30] Nachdruck verboten.

Schließlich reden sie sich selber ein, es sei eigentlich ihre Pflicht, ein wenig hinzuhorchen, was heute noch vorgehe beim Teichwirt und wodurch der alte Zeetsch in die selten leutselige Stimmung versetzt worden sei.

Außer diesen dreien befinden sich noch etliche Knechte, der [illegible] Lauter Leute, die er zufällig unterwegs getroffen Nachtwächter und der Wiesenbauer in des Zeetsch Gesellschaft. Lauter Leute, die er zufällig unterwegs getroffen und genötigt hatte, mitzugehen, „denn heut gibts noch Neuigkeiten, Leutln, da werdet ihr spitzen!"

Als er gewahr wird, wie flau die im Teichwirtshaus herrschende Stimmung ist, sucht er sie durch lärmende Lustigkeit zu heben.

„Hollah, Teichwirt, stehst ja da, wie wenn dir der Hagel dein Korn zerschlagen hätt'! Und der Veitelbauer — schaut so ein Bräutigam aus? Jesus, das wollen Liebesleut sein? Schämen sollts Euch! Da bin ich halt ein ganz anderer, trotz meiner fünfundsechzig Jahr! Allsamt steck ichs in die Taschen, die Buben von heutzutag . . ."

„Du?" sagt der Teichwirt unwillkürlich und sieht den Zeetsch, dessen ganzes Wesen plötzlich verwandelt scheint, halb ungläubig, halb betroffen an. „Willst etwa gar noch sellber unter die Brautwerber gehen?"

„Na freilich, versteht sich! Bins schon! Bins schon," kichert der Zeetsch händereibend, während sein Blick dabei zwinkernd von einem zum anderen wandert. „Glaubst, ich komm umsonst zu nachtschlafener Zeit daher ins Wirtshaus? Auftragen sollst uns, was gut und teuer ist, damit sie mich und die Meinige fleißig leben lassen können . . ."

Er bricht ab, denn sein Blick ist plötzlich auf Pauli gefallen, der weit vorgebeugt dasitzt und ihn in ungläubiger Bestürzung anstarrt.

„Na, was schaust mich denn so spaßig an . . . Veitel-Pauli?" sagt der Zeetsch ärgerlich. „Bin ich dir vielleicht was schuldig worden?"

„Nein — beileib nit — aber nit glauben kann ichs, das —" stammelt Pauli ganz verwirrt.

„Was denn? Daß ich wieder heirat? Dummer Bub — kannst schon glauben, daß es wahr ist!"

Er will sich wieder den anderen zuwenden, aber Pauli ruft beschwörend: „Zeetsch — und das wollt Ihr der Rosel antun? Eine Stiefmutter!"

Jetzt betrachtet ihn der Alte mißtrauisch.

„Oha, — was geht denn dich meine Dirn an, wenn man fragen darf?"

Pauli wird rot und blaß vor Aufregung, aber es hilft nichts — das Herz geht mit dem Verstand durch.

„Gern hab ich sie! Lieber als alles auf der Welt und darum kann ichs nit zulassen, daß Ihr ihr eine Stiefmutter gebt, die sie vielleicht drangsaliert . . ."

Der Zeetsch lacht trocken auf.

„So! Nit zulassen kannst dus? Nachher studier dir halt aus, wie dus hindern könntest. Die Bachwirtin wird eine ganz gute Stiefmutter abgeben für die verflixte Dirn, die hinter meinem Rücken solche Dummheiten anspinnt."

„Die Bachwirtin!!" Pauli sinkt wie vernichtet auf die Bank zurück. „Die ists! Die soll der Rosel ihre Stiefmutter werden . . . !"

Auch die anderen blicken überrascht auf den Zeetsch. Wie kommt er denn gerade auf die? Wenn er schon wieder heiraten will, warum nicht eine ältere Person, die an Jahren und Aussehen zu ihm paßt? Und hat man nicht über die Bachwirtin allerlei gemunkelt? Die — gerad die soll jetzt zur reichsten Bäuerin von Friedleiten gemacht werden? Der Zeetsch liest das Staunen von allen Gesichtern und deutet es ziemlich richtig. Sein Antlitz wird finster. Und als Kilian jetzt zwinkernd lacht: „Merkts es denn nit — foppen will er uns, der Zeetsch . . ." da braust er grob auf:

„Esel! — Was ist da zu foppen? Schon lang hab ichs im Sinn gehabt, weil sie sauber und brav ist wie keine zweite. Hast vielleicht geglaubt, ich wollt mir eine alte Hexe nehmen?"

„Beileib nit," beeilt sich Kilian erschrocken einzulenken. Er blickt verlegen im Kreis herum und begegnet jetzt lauter nickenden Köpfen.

„Hast eh recht! Und rechtschaffen freuen tuts uns . . . Gelt?"

„Ja, ja . . . warum sollts uns denn nit freuen?" Keiner hat den Mut, es mit dem reichen Alten zu verderben.

Der Zeetsch atmet befriedigt auf. Dann wird er plötzlich wieder sehr aufgeräumt, bestellt Speisen und Getränke und nickt leutselig, wenn einer sein Glas erhebt und ihm zuruft: „Gesundheit, Bräutigam, dir und der Bachwirtin!"

So herrscht im Handumdrehen wieder die Stimmung, die er gewünscht hat.

Nur zwei nehmen nicht den geringsten Anteil daran: Regina, die verschwunden ist, und Pauli, der einsam in einer Ecke sitzt und düster in sich hineingrübelt. Um Mitternacht bricht der Zeetsch auf. Sein sonst fahlbraunes Gesicht ist vom Wein gerötet und die verschleierten Augen schwimmen in feuchtem Glanz. Zum erstenmal seit zwanzig Jahren hat er seinen Geiz vergessen und des Guten etwas zuviel getan. Und daran war nicht allein die Freude über das Gelingen seiner Pläne schuld, sondern auch ein Gefühl ungewohnter Mattigkeit, das ihn jäh überfallen hatte, als er das Haus der Bachwirtin verließ.

Nur mit großer Anstrengung hatte er es hinter gezwungener Fröhlichkeit verborgen. Jetzt aber fühlte er sich wieder zäh und kräftig wie früher. Und gleichsam als Antwort auf einen insgeheim plötzlich auftauchenden Gedanken murmelt er leise: „Närrisch . . . sell war noch lang nits Alter . . .

Im Flur tritt ihm plötzlich Pauli in den Weg.

„Zeetsch — wenn ich ein Wörtel reden könnt mit Euch!?"

Der Alte mustert den Burschen spöttisch.

„Aha — ist dir was eingefallen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240205-18/fragment/page=0006
DFG